



Gemeinde
HORW



Studienauftrag Friedhof Horw

Sanierung und Umgestaltung
der Friedhofsanlage von Willi Neukom

Bericht des Beurteilungsgremiums

9. August 2024



Einstimmige Empfehlung zur Weiterbearbeitung
raderschallpartner ag landschaftsarchitekten, Meilen
Dr. Lüchinger+Meyer, Zürich
Situation, Bild aus Plan 1

Inhalt

Sanierung und Umgestaltung
der Friedhofsanlage von Willi Neukom Seite 4

Verfahren Seite 7

Beurteilungsgremium Seite 8

Teilnehmende am Studienauftrag Seite 9

Beurteilung Seite 10

Empfehlungen Seite 11

Schlussbemerkung und Dank Seite 11

Genehmigung Seite 12

Projektdokumentation

Empfehlung zur Weiterbearbeitung Seite 13

Projektdokumentationen

Die weiteren Projekte Seite 23

Sanierung und Umgestaltung der Friedhofsanlage von Willi Neukom

Die Gemeinde Horw veranstaltete einen selektiven Studienauftrag nach der SIA Ordnung 143 über die Sanierung und Umgestaltung der Friedhofsanlage bei der katholischen Kirche Horw. Das Verfahren untersteht dem öffentlichen Beschaffungsrecht. Der Wettbewerb richtete sich an Landschaftsarchitekturbüros (Federführung), die sich nach eigenem Ermessen mit einem zweiten Landschaftsarchitekturbüro oder einem Architekturbüro als Teampartner für die Teilnahme am Studienauftrag bewerben konnten.

Zum Studienauftrag wurden 5 Büros, respektive Teams eingeladen.

Die Bestattungsformen sind im Wandel, freie Grabfelder können zu öffentlichen Parklandschaften umgestaltet werden. Unter Einhaltung des Respekts gegenüber den Trauernden sollen Aufenthalts- und Ruhezonen eingefügt und eine Vernetzung zu den umliegenden Freiräumen ermöglicht werden. Die Umgebungsbauwerke, die Kunstobjekte und die Abdankungsgebäude sind zu erhalten. Die aktuelle Bepflanzung kann unter der Wahrung des gartenkulturellen Wertes zur besseren Lesbarkeit der Anlage angepasst und nachhaltig erneuert werden. Weitere Aufgaben waren die Gestaltung des Kirchplatzes mit einer Klärung des Friedhofzugangs und ein Vorschlag eines naturnah gestalteten Spielplatzes im obersten Perimeterbereich, der auch zu einer Anpassung des Betriebsplatzes führen konnte.

Der Friedhof ist im kommunalen Inventar historischer Gärten und Anlagen, Schutzstatus Kategorie 1, als Bedeutendes Werk eines berühmten Landschaftsarchitekten inventarisiert. Die Kantonale Denkmalpflege hat der Gemeinde Horw beantragt, die Anlage als «schützenswert» in das kantonale Bauinventar aufzunehmen. Weiter untersteht der Friedhof der Parkschutzverordnung der Gemeinde Horw. Die Gestaltung erfolgte durch Willi Neukom, Zürich (1917 – 1983). Gebaut wurde sie in vier Etappen. Neukom erarbeitete das Gesamtkonzept Anfang der 1960er Jahre. Die Realisierung entstand ab 1962 bis 1981. Neukom ist bedeutend für die Schweizer Gartenarchitektur. Als junger gelernter Gärtner arbeitete er ab der zweiten Hälfte der 1930er Jahre beim Gestalter Ernst Cramer. 1951 gründete Neukom in Zürich sein eigenes Studio für «Gartenarchitektur und Landschaftsgestaltung».

Neben der herausragenden Wegführung Neukom's mit Rampenanlagen und Wendeltreppen auf acht Terrassen sind auch Kunstarbeiten als Wandreliefs und Skulpturen und das Abdankungsgebäude mit dem Treppenaufgang von Carl Kramer (1929 – 1998) aus dem Jahr 1979 bedeutend.



Perimeter, Norden links

① Bearbeitungsperimeter für sämtliche Projektziele der Friedhofssanierung und Umgestaltung. ② Ideenperimeter für ergänzende Vorschläge, welche die Projektziele im Perimeter 1 nicht bedingen. ③ Der Wald entlang des Hofmattwegs war in die Betrachtung mit einzubeziehen. ④ Kirchplatz.

Vorrangige Interessen an den Projekten lagen bei der Rampenanlage und den Terrassierungswänden von Willi Neukom (im Bild rechts), der Gestaltung und der Nutzung der freien Grabfelder (im unteren Bild rot), dem Vegetationskonzept und der Beleuchtung.

Erwartet wurden:

Rampenanlage und Terrassierungswände

Vorschläge zu Gehhilfen und Absturzsicherungen.

Freie Grabfelder, Gemeinschaftsgrab

Integration von öffentlichen Aufenthalts- und Ruhezonen, Vorschläge zu neuen Bestattungsformen und auf dem Grabfeld der Terrasse 3 (im unteren Bild orange) ein Vorschlag zu einem neuen Gemeinschaftsgrab.

Vegetationskonzept

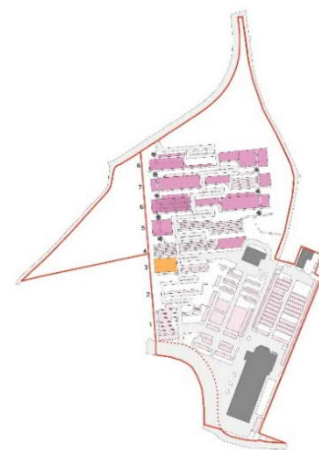
Anpassung des Gehölz-, Strauch- und Staudenbestands, um die Lesbarkeit der Anlage im Sinne der ursprünglichen Konzeption zu stärken oder wiederherzustellen, beziehungsweise wo notwendig, an geänderte Ansprüche anzupassen.

Beleuchtung

Aussagen zu einem Konzept, das die Sicherheit in Aufenthalts- und Wegzonen gewährleistet und das bezüglich Lichtverschmutzung auf die Pflanzen- und Tierwelt nachhaltig Rücksicht nimmt.



Rampenanlage



Freie Grabfelder, Gemeinschaftsgrab

Gartendenkmalpflegerisches Gutachten

Ganz Landschaftsarchitekt*innen, Sophie von Schwerin, Daniel Ganz

Eine ganzheitliche Einordnung zum Schutzwert der Anlage und zum Handlungsbedarf generell macht das zusammen von der Gemeinde Horw und der Kantonalen Denkmalpflege Luzern in Auftrag gegebene Gutachten. Zusätzlich zu den Stellungnahmen der Denkmalpflege war es eine wesentliche Grundlage für den Studienauftrag und ist es auch für die nachfolgende Weiterbearbeitung und Projektierung.



Friedhof Horw

Gartendenkmalpflegerisches Gutachten

Ganz Landschaftsarchitekt*innen, Zürich
14 Oktober 2023

Gartendenkmalpflegerisches Gutachten
31. Oktober 2023

Verfahren

Auftraggeberin

Gemeinde Horw, Immobilien und Sicherheitsdepartement, Immobilien
Gemeindehausplatz 1, 6048 Horw, www.horw.ch

Präqualifikation

14 Bewerbungen zur Teilnahme am Studienauftrag wurden eingereicht.

Das Beurteilungsgremium traf sich Mitte September 2023 zur Selektionssitzung in Horw. Entschuldigt waren Gwen Bessire, Livia Buchmann, Tanja Lichtsteiner und Franziska Vercueil-Waldvogel. Das Gremium war erfreut, dass viele Bewerbende vorwiegend oder gar ausschliesslich Friedhofs-Referenzen mit einem direkten Bezug zur Aufgabe vorweisen können. Da es mehr solche Bewerbungen als Plätze im Teilnehmerfeld für den Studienauftrag gab, wurde das Kriterium Qualität und Bezug zur Aufgabe mit den Aspekten – Umgang mit gartendenkmalpflegerischen Anlagen, Transformation in neue Nutzungen, Integration von neuen Bestattungsformen – verfeinert und in die Diskussionen eingeführt.

Die 5 Bewerbungen mit den höchsten Punktezahlen wurden zum Studienauftrag selektioniert. Allen Bewerbenden hat der Gemeinderat Horw die Verfügung, zusammen mit dem Bewertungsblatt und dem Protokoll des Beurteilungsgremiums, am 2. Oktober 2023 zugestellt.

Studienauftrag

Die Unterlagenabgabe an die 5 Teilnehmenden erfolgte am 7. November 2023.

Fragen / Antworten

Bis 21. November konnten anonym Fragen zum Programm, bis 7. Dezember 2023 zu Modellabgaben gestellt werden. Das Beurteilungsgremium hat diese am 5., respektive am 14. Dezember 2023 beantwortet.

Zwischenbesprechung

Am 29. Januar 2024 haben die Teilnehmenden ihre Projektstände dem vollzählig anwesenden Beurteilungsgremium gezeigt, die Einzel-Protokolle sind den Teilnehmenden am 9. Februar 2024 zugestellt worden.

Schlussabgabe

Die Einreichung der Projektunterlagen erfolgte bis 14. Mai, die der Modelle (Grundlagenmodell Massstab 1:500 und / oder Arbeitsmodelle) bis 28. Mai 2024.

Die Einreichung des Grundlagenmodells war fakultativ, im Massstab 1:500 ist die Aussagekraft nicht zwingend gegeben, die Einreichung von Arbeitsmodellen war möglich, aber nicht gefordert.

Beurteilungsgremium

Sachpersonen mit Stimmrecht

Astrid David Müller Gemeinderätin Horw (Vorsitz)
Hans-Ruedi Jung Gemeinderat Horw
Marco Meerkämper Leiter Projekte Hochbau Horw (Ersatz)

Fachpersonen mit Stimmrecht

Barbara Holzer Landschaftsarchitektin, Zürich
Alexander Schuech Landschaftsarchitekt, Zürich
Kornelia Gysel Architektin, Zürich
Christoph Fahrni Landschaftsarchitekt, Luzern (Ersatz)

Expertinnen und Experten ohne Stimmrecht

Guy Markowitsch Kunstgeschichte / Künstler, Luzern
Bodo Senfft Kunstsachverständiger Gemeinde Horw
Mathias Steinmann Kantonale Denkmalpflege, Gebietsdenkmalpfleger, Luzern
Gwen Bessire Leiterin Natur und Umwelt Horw
Livia Buchmann Stellvertretende Leiterin Raumplanung Horw
Marcel Küng Leiter Werkdienste Horw
Tanja Lichtsteiner Fachperson Sozial- und Freiraumentwicklung Horw
Andreas Meier Zivilstandsbeamter Horw
Franziska Vercueil-Waldvogel Friedhofwartin Werkdienste Horw

Verfahrensbegleitung

Pius Wiprächtiger
Architekt SWB Bauökonom AEC, Neustadtstrasse 7, 6003 Luzern

Teilnehmende am Studienauftrag

Landschaftsarchitektur	Atelier Amont, Inhaber Logan Allen (Nachwuchsteam)
Architektur	Sempacherstrasse 53, 4053 Basel Balissat Kaçani GmbH Baden
Landschaftsarchitektur	freiraumarchitektur gmbh
Architektur	Alpenquai 4, 6005 Luzern knüselleibundgut architektur gmbh Zürich
Landschaftsarchitektur	raderschallpartner ag, landschaftsarchitekten bsia sia
	Bruechstrasse 12, 8706 Meilen
Landschaftsarchitektur	ryffel + ryffel ag Landschaftsarchitektur BSLA / SIA
	Brunnenstrasse 14, 8610 Uster
Landschaftsarchitektur	SKK Landschaftsarchitekten AG
Architektur	Lindenplatz 5, 5430 Wettingen Romero Schaeffle Partner Architekten AG Zürich

Beurteilung

Vorprüfung

Die Projektunterlagen und die Modelle (fakultativ) wurden rechtzeitig eingereicht. Allen 5 Teams wurde die vereinbarte Entschädigung (CHF 30'000 exkl. MwSt.) ausgerichtet. Ein wertungsfreier Bericht (Pius Wiprächtiger) zu Händen des Beurteilungsgremiums betrachtet die Entwicklungen ab den Einzel-Protokollen der Zwischenbesprechung mit der Schlussabgabe.

Schlusspräsentation

Die Teams haben am 4. Juni 2024 dem vollzählig anwesenden Beurteilungsgremium ihre Schlussabgaben vor den Plänen und den Modellen erläutert.

Beurteilung

Nachfolgend hat das Beurteilungsgremium ausführlich diskutiert. Für diese Diskussionen musste sich Livia Buchmann entschuldigen.

Differenziert beurteilt wurden die Themen Rampenanlage und Terrassierungswände, Transformation der freien Grabfelder, das neue Gemeinschaftsgrab, neue Bestattungsformen, das Vegetationskonzept, die Beleuchtung sowie die Massnahmen beim Kirchplatz und dem Perimeterbereich mit dem Spielplatz und dem Betriebshof. Dies ermöglichte Vergleiche der Gesamtkonzepte bezüglich dem Nutzwert, der Integration der Parklandschaft im Friedhof und in der Gemeinde generell sowie der wirtschaftlichen Umsetzbarkeit und der betrieblichen Bewirtschaftung.

Die Schlussdiskussion über das beste Gesamtkonzept ergab einen einstimmigen Entscheid des Beurteilungsgremiums für das Projekt raderschallpartner landschaftsarchitekten / Dr. Lüchinger+Meyer.

Empfehlungen

Das Beurteilungsgremium empfiehlt dem Gemeinderat Horw einstimmig das Projekt raderschallpartner landschaftsarchitekten / Dr. Lüchinger+Meyer zur Weiterbearbeitung.

In der Weiterbearbeitung ist Sorge zu tragen, dass die Qualitäten des Wettbewerbsentwurfs beibehalten werden.

Kritiken des Projektbeschriebs und Nachfolgendes sind zu berücksichtigen:

Rampen- und Terrassierungswände

Bei den Eingriffen in die Substanz dieser Kunstbauten sind Detaillierung, Materialisierung und Farbigkeit der ergänzenden Elemente sorgfältig weiterzubearbeiten.

Vegetationskonzept

Bei der Bestockung des nördlichen Friedhofsrandes ist die Balance von Durchblick und Fassung in der weiteren Bearbeitung zu präzisieren.

Pavillon

Das Objekt kann durch Redimensionierung, insbesondere der Überprüfung des Verhältnisses von offenen und geschlossenen Teilen, sowie der Detaillierung noch an Kraft gewinnen.

Betriebshof

Die notwendige Grösse und die funktionellen Anforderungen sind mit den Verantwortlichen des Betriebs zu klären. Die Nähe der Nord-Ostecke zur Schöneeggstrasse ist bezüglich der topografischen Einbindung und der Sicherheit zu überprüfen.

Schlussbemerkung und Dank

Das Format «Studienauftrag», das heisst, während der Bearbeitungszeit einen Dialog mit den Teams abzuhalten und die Projektstände mit Einzel-Protokollen konstruktiv zu kommentieren, war aus Sicht des Beurteilungsgremiums für die vielfältige Thematik sehr wertvoll und ein gut geeignetes Verfahren.

Das Beurteilungsgremium dankt allen Verfassenden für die Projekteingaben.

Die ausnahmslos hohe Qualität und die in sich schlüssigen Konzepte aller Beiträge hat das Beurteilungsgremium gefreut und das grosse Engagement ist sehr geschätzt.

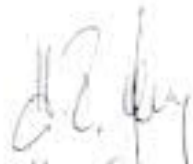
Genehmigung

Horw, 9. August 2024

Astrid David Müller



Hans-Ruedi Jung



Marco Meerkämper



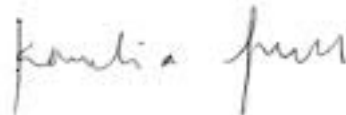
Barbara Holzer



Alexander Schuech



Kornelia Gysel



Christoph Fahrni



Projektdokumentation

Empfehlung zur Weiterbearbeitung

Abgebildet sind die 5 Pläne im Ganzformat und die eingereichten Modelle

raderschallpartner ag landschaftsarchitekten bsia sia Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG

hoch hinauf Projektname

raderschallpartner ag
landschaftsarchitekten bsia sia
Bruechstrasse 12, 8706 Meilen
Sibylle Aubort Raderschall, Elise Matter,
Regula Luder, Sonja Müller

Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG
Zürich
Daniel Meyer, Silvia Taddei



Grundlagenmodell, Massstab 1:500

Beschrieb des Beurteilungsgremiums

Horws Friedhofsensemble verfügt heute schon über herausragende Qualitäten, nicht zuletzt durch den kraftvollen Entwurf Willi Neukoms. Die Verfassenden nähern sich diesem Werk mit grosser Sorgfalt und Einfühlungsvermögen und leiten ihr Konzept konsequent von den Ideen des grossen Gartengestalters her.

Dem Umgang mit der Vegetation liegt das ernsthafte Anliegen zugrunde, den Neukomschen Teil in ursprünglicher Gestalt denkmalgerecht und zeitgemäss wieder herzustellen. Die Verfassenden gehen dies mit ausserordentlicher Sorgfalt und Liebe zum Detail an: die Baumschicht mit ihren malerischen Solitären wird nur äusserst zurückhaltend ergänzt, der flächige Ersatz von Sträuchern und Stauden gut begründet. Ergänzungen in den älteren Friedhofsteilen sind der jeweiligen Zeitschicht angemessen und verbessern Lesbarkeit und Aufenthaltsqualität der Anlage. Da die Interventionen immer ökologische Aspekte im Auge behalten, entsteht in der Summe auch ein vielfältiges und gut vernetztes Mosaik wertvoller Lebensräume.

Eingriffe in die Substanz der Kunstbauten sind sehr zurückhaltend und wohl überlegt. Die Absturzsicherung der Terrassen gewährleistet ein in die Strauchschicht integrierter Zaun. Auf den Wangen der Rampenanlage wird lediglich ein Handlauf vorgeschlagen – aus denkmalpflegerischer Sicht eine angemessene Antwort auf die Frage der Zugänglichkeit der Anlage. Die geringe Beeinträchtigung des Denkmalwertes wird mit einem grossen Gewinn an (Geh)-Sicherheit aufgewogen. Auf gleichbleibender Höhe tritt das additive Element in einen Dialog zur unterschiedlichen Steigung der Mauerkrone, ohne das Aufstiegserlebnis auf Neukoms „Himmelsleiter“ zu schmälern.

Die Gestaltung des Kirchplatzes mit zentraler Dorflinde ist attraktiv und von hoher sozialräumlicher Qualität, jedoch hinsichtlich verkehrlicher Funktionalität zu überprüfen. Die Zugänge zum Friedhof werden nur durch Fassung des Platzrandes geklärt. So kann die Umfriedungsmauer Neukoms integral erhalten werden, Projektabhängigkeiten sind minimiert.

Das Wäldchen am Hofmattweg wird unter dem Motiv eines lichten Waldrandes mit Bäumen ergänzt, welche künftig Baumbestattungen ermöglichen. Auf dem Ideenperimeter wird eine Streuobstwiese vorgeschlagen, die ihr zugewandte Bestockung des Friedhofsrandes leicht verdichtet.

Das neue Gemeinschaftsgrab auf Terrasse 3 ist angemessen ausformuliert und räumlich gut organisiert. Auf den frei werdenden oberen Terrassen werden die Nebenwege aufgehoben und Blumenwiesen angelegt, welche durch ein Mähregime gekammert werden. Dieser Ansatz ist einfach, räumlich stimmig und von hoher Nutzungsflexibilität. Der Erhalt bzw. die Wiederverwendung der Waschbetonplatten innerhalb der Anlage werden aus denkmalpflegerischer Sicht begrüsst.

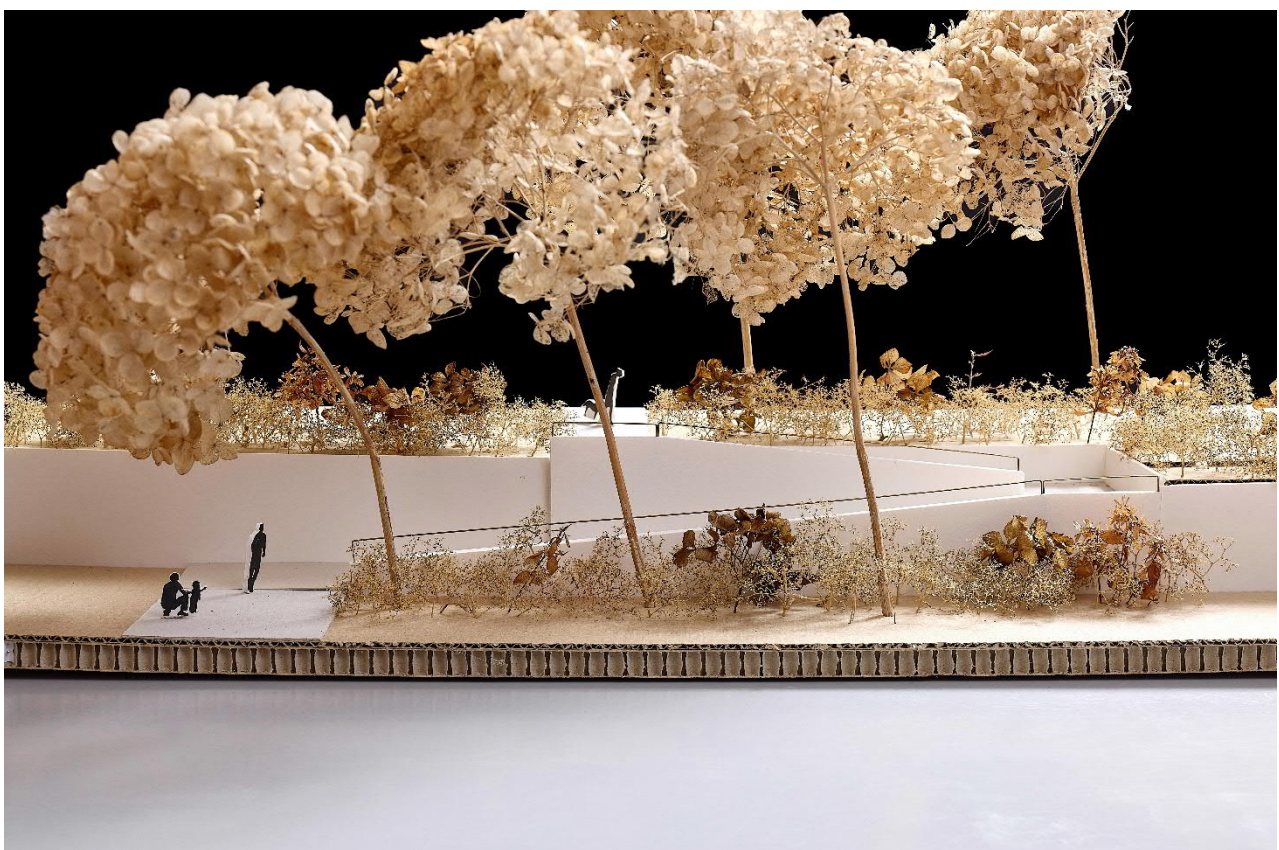
Terrasse 9 wird in funktional stimmiger Weise neu organisiert, um neben Werkhof und Parkierung auch einen Spielplatz und einen Pavillon aufzunehmen. Die Integration der Nutzungen überzeugt auch gestalterisch, weil sich der Waldspielplatz der Landschaft unterordnet. Prominent markiert der Pavillon den Übergang zur Landschaft mit Spiel und Aufenthalt. Er vollendet die Anlage im Neukomschen Sinn stimmig, wenngleich nicht genau an der original vorgesehenen, etwas zurückversetzten Stelle. Seine Materialisierung in Beton ist in erster Lesung logisch, wirkt in der Ausformulierung aber etwas steif.

Die Kosten für die Ergänzungen und Anpassungen von Kunstbauten und Terrain sind im unteren Bereich, jene für die Wiederherstellung der Vegetation im mittleren Bereich anzuordnen, sie sind jedoch im Sinne der Nachhaltigkeit gut begründet. Auch die vorgesehene Weiterverwendung von originalen Bauelementen wie Leuchten zeigt eine vorbildliche Oekonomie der Mittel.

Die von unten nach oben abnehmende Intensität der Friedhofsnutzungen wird als sehr zweckmässig, die vorgeschlagenen Parknutzungen als interessant und der intendierten Nutzungsentwicklung entsprechend beurteilt. Die Verfassenden haben es sich zum Ziel gesetzt, den Friedhof Horw wieder seiner traditionellen Bedeutung näher zu bringen: „Dem Leben gewidmet, zusammen mit dem Gedenken an die Toten, im Wissen um den Kreislauf des (menschlichen) Lebens.“ Mit HOCH HINAUF legen sie dafür eine robuste Strategie und ein atmosphärisch stimmiges Konzept vor.



Modell Terrasse 9 mit Pavillon



Modell Rampenanlage



horw am hangfluss über der tiefebene, abzwiesen



hangansicht terrassen-rampen-anlage, gebauter abschluss mit pavillon, plan willi neukom



terrassen und mauern im kontrast mit freiwachsender gebölzen, skizze will neukom

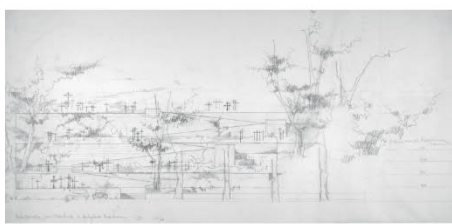


paillen als abschluss der anlage beim waldrand. skizze willi neukom



EDWARDS, JR.

südansicht: wechsellspiel gebautes und natur, pavillon als abschluss, plan willi reukom



essenz der idee willi newcombs in westwärts: mauern, rampen, freiwachsende gebölze



gesamtsituation, asla reppersw



baumschema



vernetzung mit umgebung

Plan 1



gesamtsituation m1:500

Gestern Heute Morgen

Fröhenude waren fröher wichtige Örtel des gesellschaftlichen Lebens, sie waren - auch ein Teil der Lage her - zentral für das dörfliche Leben. Und sie waren durtchaus auch der Leben gewidmet, zusammen mit dem Gedanken an die Toten, im Wasser um den Kreis der Umarmenden.

Mit der Mäljälch, die wandernde Gräbder immer neu rufen zu können kam die Friedhof-Haus weiter näher an diese traditionelle Verständnis geknüpft werden. Der Friedhof als Ort respektive Teil des Lebens und nicht nur der stillen Einkle. Ganz im Sinne der gesellschaftlichen Nachbarnen kann hier ein bestehender zentral gelegener Freiraum des Umarmenden sein.

Die Nutzung als Park als auch mögliche Neues oder Uppassendes, solange es dennoch ein Ort der Ruhe und des Rückzugs bleibt, grenzt und umschließt im räumlichen wie auch im atmosphärischen Sinn.

Park : Mitte

Die freiwandernden Terrassen und Felder werden fast sehr zurückhaltend ummauert, die sind ja auch heute schon Orte der Ruhe und des Aufenthaltes. Mit dem Wegfall der Grabsteinrisse werden die Nebengänge aufgehoben worden, es entstehen hier beispielbare Flächen. Diese werden einheitlich als arten- und blütenreiche Wiesen angelegt. Extensiv gepflegt ergeben sie einen räumlichen Rahmen, in den hinein regelmäßig gemähte Bereiche entstehen werden. Je nach Bedarf und Ausprägung können das intime Grün, das Grün der Grabsteine, das Grün der Terrassen, das Grün der Wiesen sein. Der Platz haben. Ein Literaturfestival mit Lesungen (Beispiel: Zürich im Alti, Botanischen Garten) oder Essens- und andere musikalische Darbietungen mit thematischem Bezug zum Ort (Beispiel Festival Paolo Fatti) oder Zürich könnten den Knochend als Freiraum im Bewusstsein der Einzelnen besser verankern.

Aussichtsterrasse : Auftakt Ost

Die Ergänzung dieser im Alltag eher seltenen Nutzungen wird an der obersten Terrasse angestrebt. Ein Aufbruch des Wohnkerns in den höheren Bereich spiegelt diese neuartige Terrasse mit grandioser Aussicht für ein kleines Quartierstück mit Freizeitanlage unter dem neuen Pavillon und Epitaphien entlang dem Rindrand. Die hingeworfene Architektur stützt sich auf die Natur. Neukerns Abschluss nach einem balancierten Akzent am Schluss der Rampe und Terrassenanlage auf und setzt der Anlage eine Krone auf. Nahe am Quartier und dem verbindenden Hofwallweg, aber abgerückt von den noch verbleibenden Pflanzhofnutzungen ist sie in dieser Gurt für laute und lebendige Freizeinnutzungen.

Platz / Auffakt West

Platz : Auftakt West

Als Pendant dazu wird auf der untersten Ebene, dem Kirchplatz, als zentrale Orte für den alltäglichen Austausch und als Wartebereiche hingerichtet. Das Umfeld der Kirche und der Vorplatz des Friedhofs werden als Platz ausgebaut, Kinder- zu Fuß-Gehende wie auch rollender und ruhender Verkehr sind gleichberechtigt nutzbar und teilen sich die Fläche. Über eine Aufkantung an den Eintrittebenen und einen hellen, terrazzoartigen Asphaltbelag wird der Bereich als Platz mit Temporenergie 20 kerntig gemacht. Ein großer Solitärbaum mit Randlilack zeigt ein Zeichen und lenkt die rollenden Verkehrsmittel ein. Seitliche Baumreihen rahmen den Ort und schaffen schattige Aufenthaltszonen bei den Eingängen zu Kirche und Friedhof. Ein Baumpaar auf der Kanzel vor dem Hauzeingang der Kirche betont die historische Achse zum Dorf.

Vernetzung : R&D

Der Friesdahl als einer der geläufigsten Friesdahltypen in Hönne. Übernimmt sowohl in gesellschaftlicher als auch ökologischer Hinsicht eine vernetzende Funktion. Die neu geschaffenen Außenhaldenkomplexe im Friesdahl und an seinen Randflächen setzen neue Bezüge und Anreizungssituationen, neue Beziehungen wieder auf. Diese für die Menschen attraktiven Freizeitebenen werden überlagert von den ökologischen Aufwertungen, die Flora und Fauna ausbilden. Die im Norden angrenzende Wiese wird zum Stützpunkt, Hochstammholzbaubecken und eine arten- und blütenreiche Wiese durchsetzt mit Keimstrahlen aus Moosen und Stein- und Sandlinschäffeln. Ein weitläufiges Mosaik an Lebensräumen für unzählige Tier- und Pflanzenarten. Der Waldrand des Stützpunktes grenzt an ein Bachbänke- und Bachufergebiet. Die Friesdahl- und Stützpunkt-Flugrouten verlaufen schräg, so verläuft auch der Baumstammholzgebiet mit dem Friesdahl.

Vegetation

[illegible]



waldrandspielplatz



frisch angelegter Obstgarten, Blumenwiese gemäht - ungemäht



le jardin plume : raumbildende wiese



friedhof sühlfeld zürich : der friedhof als park



friedhof sülzfeld zürich : entspannung im friedhof



alter botanischer garten zürich : lesungen im park



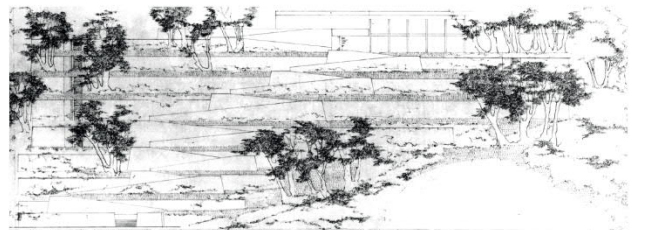
3 aussichtskanzeln



situation parkteil m 1:200

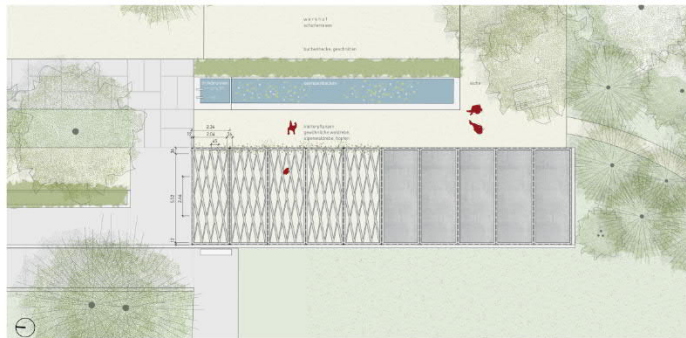


raumstude pavillon/pergola, wasserbecken, trinkbrunnen



westansicht mit wechsellspiel zwischen der freiwachsenden vegetation und den skulpturalen rampen und mauern, plan willi neukom

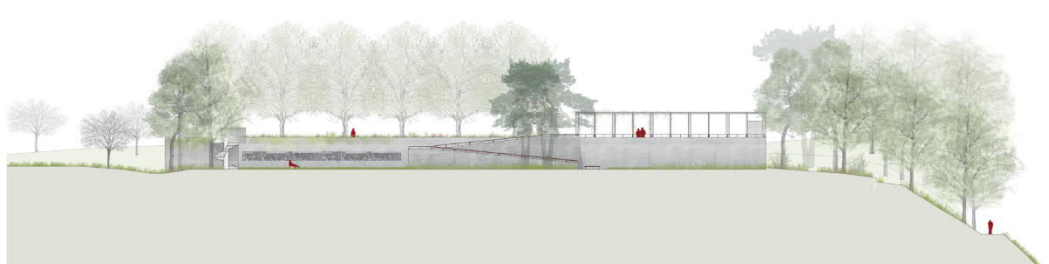
asia rapperswil



situation aussichtskanzel mit dachaufsicht pergola / schattendach m 1:100



schnitt aussichtskanzel m 1:100



ansicht von terrasse 8 zur neuen aussichtskanzel m 1:200

Pavillon

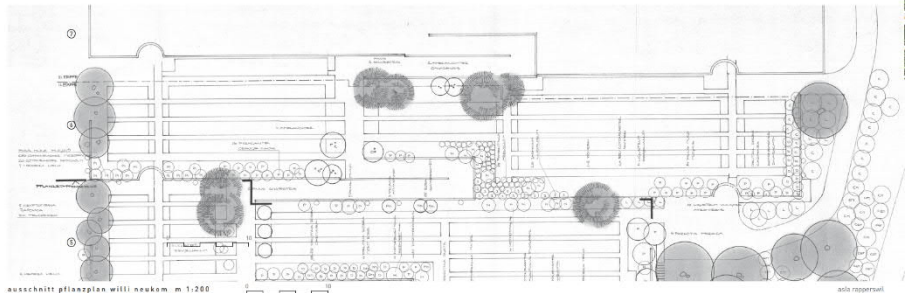
[illegible]

[illegible]

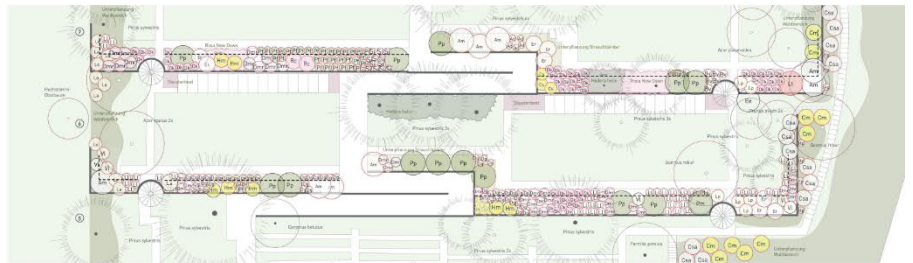
parkstimmung auf terrasse 6



schema sträucher und stauden



ausschnitt pflanzplan willi neukom m 1:200



pflanzplan sanierung strauchschicht, baumer

[illegible]

amelanchier



ansicht von terrasse 7 an rampe 8 m 1:200

Pflanzungen

[illegible]



baumstuhl: unterpflanzungen und wälder umhüllen die baumbänke



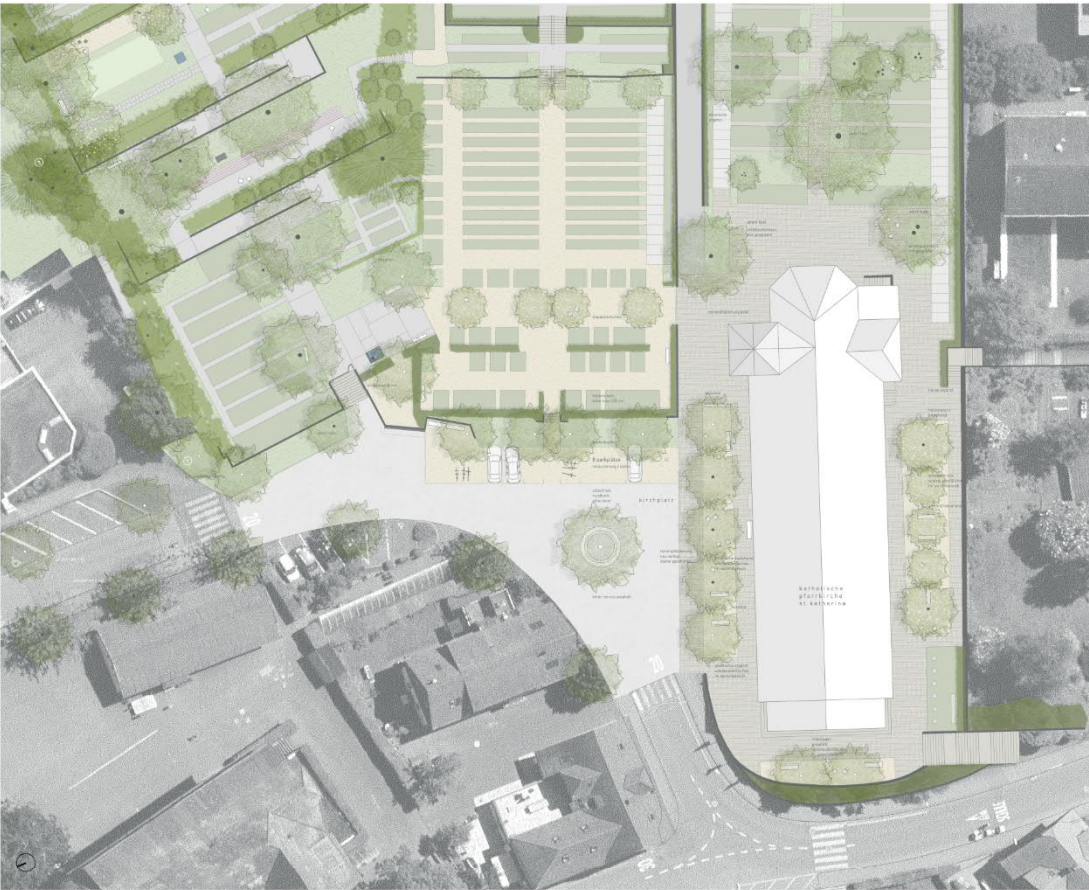
baumstuhl im schatten von bäumen



baumstuhl



baumstuhl als einführung und gleichzeitige baumbänke



situation kirchplatz m 1:200

Kirchplatz : Aufblick West

Von der Kirche, die sich hinter die Bäume um den Platz herum, blickt man auf das Kirchportal zu. Es ist ein Portal, das in einem kleinen Regal mit Säulen und Stützen den Blick zum Friedhof und zum Kirchportal zu. Es ist ein Portal, das in einem kleinen Regal mit Säulen und Stützen den Blick zum Friedhof und zum Kirchportal zu.

Der Kirchplatz erhält dank seinem attraktiven hellen Belag und der grossen Solarkurve einen hohen Grad an Aufenthaltsqualität. Er ist ein Platz, der sich in einem kleinen Regal mit Säulen und Stützen den Blick zum Friedhof und zum Kirchportal zu.

Sanierungen

Beim Sanieren der Vegetationsdecke werden die Maassen und Böden einige Schichten auf. Maassen und Böden werden in einem kleinen Regal mit Säulen und Stützen den Blick zum Friedhof und zum Kirchportal zu.

Licht

Wird nicht die Decke der Friedhofsanierung, sondern die Decke der Friedhofsanierung. Es ist ein Platz, der sich in einem kleinen Regal mit Säulen und Stützen den Blick zum Friedhof und zum Kirchportal zu.



baumstuhl



baumstuhl



baumstuhl



baumstuhl



baumstuhl



baumstuhl



baumstuhl



baumstuhl



baumstuhl



baumstuhl



schnitt kirchplatz m 1:200

Plan 5

Projektdokumentationen Die weiteren Projekte

Abgebildet sind jeweils die 5 Pläne im Ganzformat und die eingereichten Modelle

Atelier Amont, Inhaber Logan Allen Balissat Kaçani GmbH

Atelier Amont, Inhaber Logan Allen
Sempacherstrasse 53, 4053 Basel
Logan Amont, Sibel Besir, Florian Elbing,
Dawid Roszkowski

Balissat Kaçani GmbH
Baden
Didier Balissat, Joni Kaçani, Joel Brandner

Ingenieurbilogie
DI Dr. Michael Gräf, Wien
Nachhaltigkeit
Mag. Franz Paul Horn MSc., Graz
Michael Gräf, Franz Paul Horn

Lichtplanung
fokusform GmbH LichtDesign, Zürich
David Weissner

Bauingenieur
IngAtelier Patrick Studer, Zürich
Patrick Studer



Arbeitsmodell, Massstab 1:200

Beschrieb des Beurteilungsgremiums

Der Friedhof wird als multifunktionaler Ort verstanden, eine Erholungsoase für die Bevölkerung, mit wertvollen Biotopen für Flora und Fauna, welche am Rand vernetzt werden. Diese Lesart dient als Grundlage für den Entwurf. Vielseitigkeit zeichnet die meisten Gestaltungselemente aus.

Das Grundkonzept von Willi Neukom bleibt erhalten. Die schönen, grossen Modelle stellen eine räumliche Struktur dar, welche die Anlage stark bewachsen zeigt und die Aussegnungshalle von Carl Cramer freispielt. Der Umgang mit dem Denkmalwert und den Erhaltungszielen wird grosszügig neu interpretiert.

Zahlreiche unterschiedliche Massnahmen und Angebote auf den Terrassen wirken etwas überinstrumentiert und stehen im Widerspruch zur klaren Konzeption der Anlage. Dazu zählen verschieden geformte Brunnen welche die Anlage bereichern, ein in der Höhe gestaffeltes Bepflanzungskonzept und die «Zurückeroberung der Natur», anstelle inszenierter Einzelpflanzen.

Haupt- und Nebenwege bleiben erhalten. Nicht mehr verwendete Grabwege werden aufgehoben. Die Vernetzung und Integration in die Gemeinde wird stark verbessert. Die Unterscheidung zwischen verschiedenen Öffentlichkeitsgraden ist sinnvoll.

Ein filigraner, bescheidener Pavillon an einer interessanten Lage in Stahl ordnet sich gut ein und verspricht ein simples, aber elegantes Zusatzangebot. Konstruktiv vermutlich noch nicht ganz ausgereift. Die schmale Seite ist talseits ausgerichtet, was positiv beurteilt wird.

Die Absturzsicherung, zusätzlich verbunden mit einem Handlauf, verunklärt den klaren, eleganten Ausdruck der schalungsrohen Sichtbeton-Mauer. Die barrierefreie Umgestaltung des Zugangs zum Neukom-Friedhof scheint angemessen und nimmt die Idee der Rampenstruktur auf, obschon er rein funktional nicht zwingend ist und kompliziert wirkt.

Das neue Gemeinschaftsgrab ist ein betoniertes, erhöhtes Wasserbecken mit seitlichen Ablageflächen für Blumen. Als Nachnutzung freier Grabfelder wird die Integration neuer interessanter Bestattungsformen mit Wiesenbestattungen, Bestattungshaine mit Inschriftstelen, Baumbestattungen und Kolumbarium mit Inschriftstelen vorgeschlagen. Der Blick auf die Kunstobjekte entsteht eher zufällig und wird durch neue Bepflanzungen versperrt.

Vielfältige Bepflanzungstypologien mit einer hohen Biodiversität und guter Vernetzung ergänzen das Vegetationskonzept von Willi Neukom. Die Pflanzenwahl ist fein abgestimmt, entspricht jedoch nicht der Grundkonzeption. Der Wald verschmilzt mit der Anlage und könnte die klare Formensprache der Betonmauern beeinträchtigen. Der Betriebshof bleibt am alten Standort und besetzt damit den schönen Aussichtspunkt.

Die Hauptidee des separaten Spielplatzes als neues Bauwerk wird konsequent umgesetzt. Dies hat allerdings grosse bauliche Massnahmen zur Folge und widerspricht der Bestellung einer niederschweligen, naturnahen Umsetzung.

Der Ideenperimeter greift die landwirtschaftliche Vergangenheit auf und etabliert eine aneigenbare Streuobstwiese mit Hochstammobstbäumen, die durch drei Wege erschlossen wird.

Die neue Gestaltung des Kirchplatzes holt die Kirche auf einen grosszügig angelegten, gepflasterten Platz, in dessen Mitte eine stark dominierende Litfasssäule steht. Der Zugang zur Etappe 2 ist zwar zurückgebaut, die aufgereihten Sitzbänke vermögen jedoch keine Aufenthaltsqualität zu erzeugen. Zudem versperren die Parkplätze den Weg zum Haupteingang.

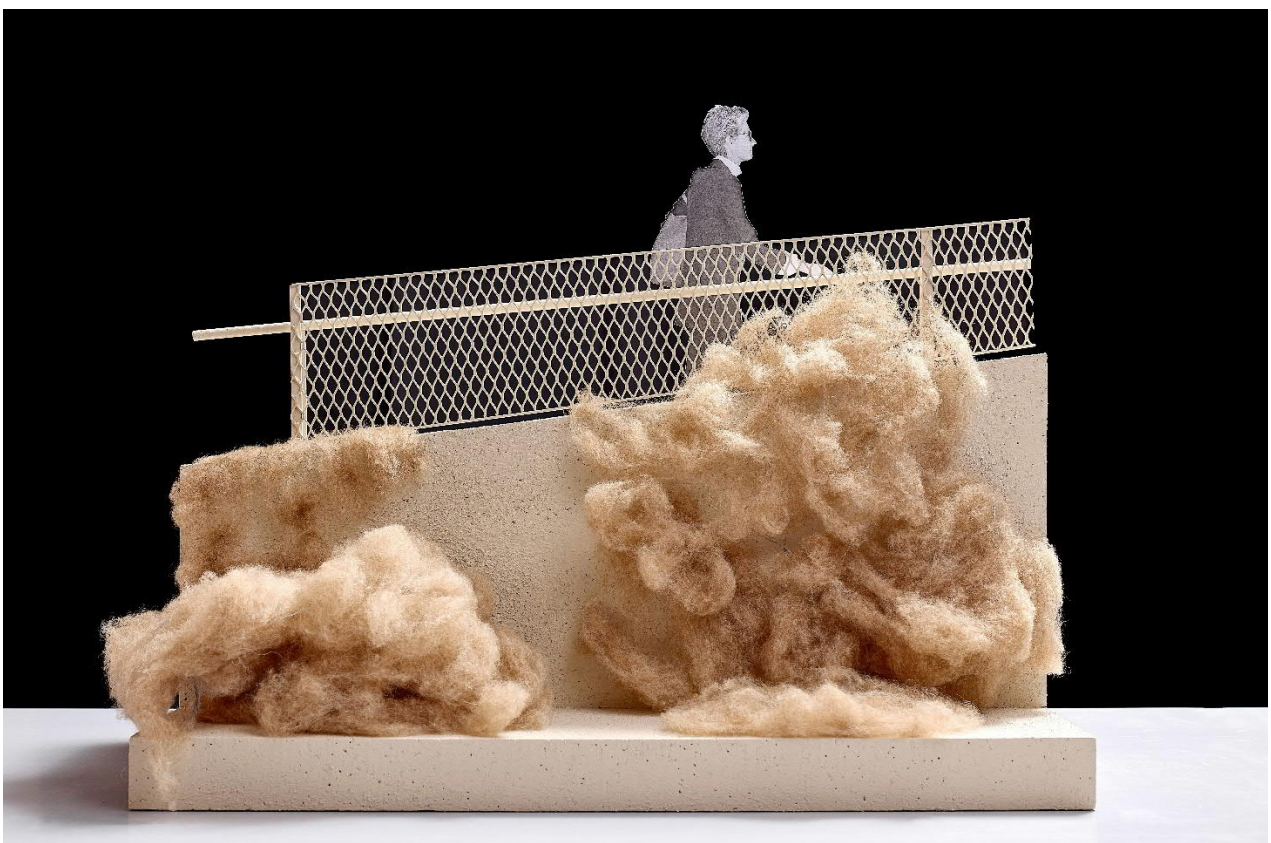
Das Beleuchtungskonzept ist fein ausgearbeitet und schafft eine angenehme Atmosphäre mit wenig Lichtverschmutzung. Alle Hauptwege sind sicher beleuchtet. Es stellt sich die Frage, ob so viele unterschiedliche Lampentypen notwendig sind.

Für Bewirtschaftung, Unterhalt und Pflege ist umfassendes biologisches Wissen erforderlich, um eine hohe Biodiversität zu gewährleisten. Die Entwicklung und Gestaltung des Friedhofs könnte herausfordernd sein. Die Umsetzbarkeit an den Schwellenräumen ist einfach, in der Mitte dürften die Bauarbeiten etwas schwieriger zu bewerkstelligen sein. Wirtschaftlichkeit und Kosten sind eher im oberen Bereich einzuordnen.

Insgesamt zeigt das Projekt eine intensive Auseinandersetzung mit dem Ort und der Substanz. In der Summe konzentriert sich das Projekt leider zu sehr auf Einzelösungen und vernachlässigt dabei die Etablierung eines klaren Gesamtkonzepts.



Modell Terrasse 6, südlicher Teil



Modell Rampenanlage, mit Absturzsicherung und Handlauf



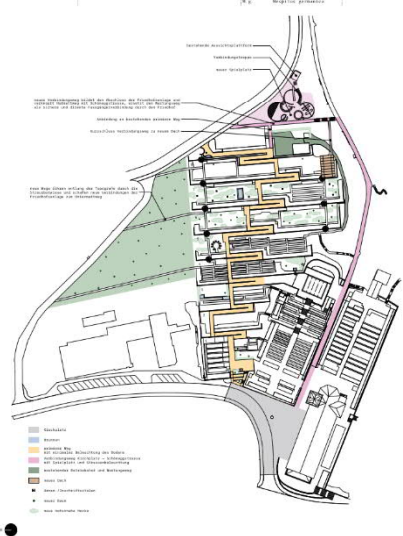
Die Umgestaltung des Friedhofs stärkt die Vernetzung der Anlage mit den umliegenden Stadt- und Naturräumen.

Friedhöfe sind multifunktionale Orte: Sie dienen der Einkerk und Beständigkeit, fungieren parallel als Erholungs- und Ruheoasen für die Bevölkerung und sind wertvolle Biotope für Fauna und Flora. Als Transitionen zwischen verschiedenen Lebensräumen vernetzen sie Naturräume miteinander und tragen so zur Erhaltung und Förderung von Biodiversität bei. Durch naturnahe Gestaltung können Rückzugsräume für Mensch und Natur geschaffen werden.

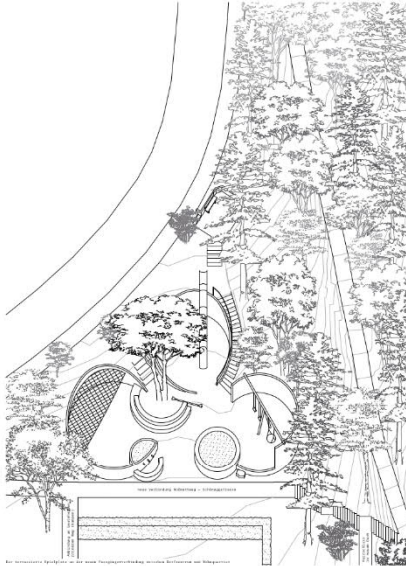
Diese Lesart bildet auch die Grundlage für die geplante Integration der Anlage von Willi Neukon in ihren aktuellen Kontext. Der einst als terrassierte Insel am Rande des Bortes konzipierte, heute fiktive in den letzten Jahrzehnten durch die fortschreitende Sub-/Urbanisierung näher an die Stadt. Der Kirchplatz vor der Pfarrkirche St. Katharina bildet den Auftakt für Neukons Terrassenfolge in Westen und der dicht besiedelte Talort entlang des Bornhöveder Baches bildet deren zündlichen Abschluss in Süden. Im Osten entstand ein Wohnquartier mit Ein- und Mehrfamilienhäusern, welches die Weidfläche im Norden mehr wie eine leuchtende Partelle dem aus Landschaftsmagnum, virken lässt.

Unter Berücksichtigung der naturwissenschaftlichen Gegebenheiten und des Ideenspektrums in Studienauftrag und Entwurf für die Gestaltung der Friedhofsanlage entwickelt. Dabei soll es zu betonen, dass die Vorschläge für den Ideenspektrum in Bezug zum Entwurf auf der Anlage stehen, jedoch auch unabhängig voneinander betrachtet und realisiert werden können. Die mit der Topografie nach Daten hin anstehende Würdigung in Ideenspektrum der Studienauftrag, welche im Nord-Osten durch den Hang wird, wird in einer ökologischen wertvollen Streusituation. Durch die Refugierung mit heimischen Hochstammesbäumen und einer extensiven Bläuen-Bewirtschaftung wird ein wertvolles Habitat für Tier und Pflanzenwelt und ein Stück Schweizer Kulturlandschaft geschaffen.

Strukturreiche Baumstämme und extensive Wiesenflächen beherbergen Insekten, Vögel, Reptilien und Säugetiere in einem mittlerweile selten gewordenen Lebensraum. Mit der Blüttpiraterie der Hummeln sind sie ein strukturreiches optisches Element in einer Kulturlandschaft. Die Ausweitung der Heideflächen greift die landwirtschaftliche Vergangenheit der Parzelle auf und schafft einen vielfältig angeordneten Lebensraum- und Stadtrand. Dieser funktioniert nicht bloss als parkähnliche Struktur für die Bewohner:innen der Umgebung, sondern kann durch eine mögliche Nutzung für naturnahe Raum- und Wiesenbeständen auch als potentielle Ländreserve für den Friedhof verstanden werden.

[illegible]

Plan 1



Ein Spielplatz mit Aufenthaltsqualität macht ein Angebot an die Quartiersbewohner:innen.

An dreieckigen Ende im Osten der Friedhofspartelle, welche weithin durch die Parkfelder und den Betriebshof begrenzt wird, sowie südlich durch die dicht bewaldete Schlucht im den Hofweg und nördlich durch die Schönebergstrasse, schafft der neue Spielplatz ein Angebot für die Quartiersbewohner:innen.

Analog zur Friedhofsanlage, welche durch ihre Terrassen einen gestalterischen Umgang mit der Topografie findet und diesen räumlich erlebbar macht, wird am östlichen Ende ein Spielplatz geplant, der mit drei runden Sitzmuren Spiel- und Aufenthaltsräume schafft und so den Umgang vielfältig räumlich erlebbar macht. Die östliche runde Sitzmure grabt sich in den Hang hinein und bildet das Auflager für eine Rutsche, die auf der durch diese geschaffenen runden Terrasse landet.

Nordöstlich dieser Sitzmure bildet eine weitere kreisförmige Sitzmure eine anderartige Terrasse aus. Im Gegensatz zum ersten Sitzmuren grabt sich diese nicht vollständig sondern nur teilweise in den Hang sodass dessen Baukante mit der Topografie mitläuft. Während diese Sitzmure im Westen nicht höher als eine Abgrenzung ausgebildet ist, so ist der Blick in die Tal zum, ist sie im Nordosten räumlich und schafft eine Spielzeile im Hang. Auf der jeweiligen Baukante wird ein Kletterturm befestigt, das sich die Schräge des Hangs spielerisch aneignet. Bei Bedarf werden die beiden Sitzmuren so verlängert, dass sie über das gewünschte Terrain hinwegragen und als Abgrenzung funktionieren.

Im Abstand zwischen diesen beiden Sitzmuren flusst der Hang in den Spielplatz und wird mittels der Sitzstufen aus verfestigtem Beton befestigt, sodass er trichterförmig als abgetrennte Sitzgelegenheit funktioniert. Diese Sitzgelegenheiten richten sich auf eine ausgeprägte Blutsche, welche das Zentrum des Spielplatzes markiert.

In diese Blutsche wird eine kreisförmige Umrandung aus Beton errichtet, welche den Höhenunterschied des bestehenden Terrains von oben befestigt und als weitere Sitzgelegenheit funktioniert. Zusätzlich bildet diese Umrandung ein Auflager für eine Nippe aus.

Südlich dieser beiden Sitzmuren wird eine weitere kreisförmige Wand erstellt. Diese orientiert sich zwar formal an den Sitzmuren, dient jedoch nicht der Hangbefestigung, sondern bildet über eine räumliche Nische lediglich den Abschluss des Spielplatzes zum bestehenden Baubestand hin aus und wird eher als Lichtung im Wald, denn als Nische im Hang wahrgenommen. Nach dieses bauliche Element definiert ähnlich wie die anderen drei einen Spielraum, indem es einer Schutthofanlage als Auflager dient.

Auch diese Wand lässt einen Abstand zur erstbeschriebenen Sitzmure. Auch in diesem Abstand wird der Hang durch Sitzstufen mittig befestigt, wodurch er als Treppe von einem zum anderen erschlossen und zum anderen die bestehende Aussichtsplattform entlang der Schönebergstrasse über den Spielplatz mit der Friedhofsanlage verbindet.

Das bestehende Mauerwerk wird erweitert, um das Wohnquartier über den Hofweg mit dem Kirchplatz zu verbinden.

Zwischen dem neuen Spielplatz und den Parkfeldern sowie dem Betriebshof wird ein Wegstreifen befestigt, welcher geometrisch parallel und konstruktiv analog zur Rampenanlage von Willi Seiden angeordnet ist. Dieser Weg ist mittig im rechten Winkel durch ein Verbindungsglied mit der Rampenanlage verbunden, welches gleich materialisiert zwischen dem Betriebshof und den Parkfeldern läuft. Im Süden läuft der neue Weg senkrecht auf die bewaldete Schlucht zu und wird zur Treppe, welche das Wohnquartier entlang der Schönebergstrasse mit dem Hofweg verbindet.

Diese Ergänzung der Verbindungselemente einerseits räumliche Grenzen zwischen Parkfeldern, Betriebshof, Spielplatz und Friedhofsanlage. Sie wirkt aber auch verbindend, indem sie als Kurzschluss zwischen Schönebergstrasse und Hofweg die Verbindung entlang der Terrassen als informelle Abkürzung vom Wohnquartier ins Dorf abkürzt und so die unterschiedlichen Siedlungsformen um ihren entlang des Hofwegs stärker miteinander verbindet.

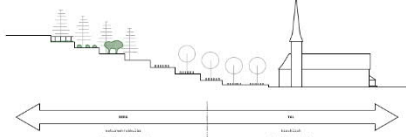
Die Umgestaltung des Friedhofs bereinigt die Differenzierungen der einzelnen Terrassen durch die Ausweisung mit diversen Bestattungsformen, vielerlei Aufenthaltsräumen sowie vielfältigen Begrünungsstrategien.

Die von Willi Seiden gestalteten hübengeordneten Terrassen weisen keine Differenzierungen mit verschiedenartigen räumlichen Qualitäten zueinander auf. Es laufen zwei alle parallel zur Topografie, sie sind gleich breit und werden alle durch Rampen, welche längs zu den Terrassen (und parallel) zu den Höhenlinien) laufen, miteinander verbunden.

Jedoch entstehen auf der Terrassenumlage durch die spezifischen topografischen und baulichen Gegebenheiten der Nachbargartens differenzierte räumliche Situationen. Hier wird vor allem der leicht geneigte Verlauf des bewaldeten Tals mit Hofweg in Bildern sowie die Beziehung der Terrassen zum Platzraum im Nordwesten zu betonen, welche jeder Terrasse im topologischen System einen eigenständigen Charakter verleiht.

Die technisch zu den Verbindungselementen verlaufenden Wege, welche von Rump zu Rump führen, gliedern die länglichen Terrassen mit asymmetrisch in zwei gleich große Abschnitte, auf asymmetrisch. Diese funktionale und erschließungstechnische Differenzierung der einzelnen Terrassen wird zusätzlich durch vertikale, das heißt alle gleichförmig gleichmässigen Belag sind.

Der Projektvorschlag für die Umgestaltung der einzelnen Terrassen geht auf die spezifischen Differenzen der jeweiligen Felder ein, indem jeweils der vorher beschriebenen Parameter unterschiedliche Bestattungsformen mit verschiedenartigen (landschafts-)räumlichen Qualitäten vorgeschlagen werden.



Bildschirm erweitern den Bestattungsangebot durch Wiesenbestattungen mit Sicht auf die Alpen.

Die oberste neuangelegte Terrasse 8 grenzt im Westen an die Parkfelder und den Betriebshof. Die Aussicht durch ihre Position ermöglicht einen Blick, von wo aus die spektakuläre Aussicht auf die Berge im Westen am stärksten wirkt. An ihrem östlichen Ende, zum bewaldeten Tal hin, ermöglicht diese Terrasse auch einen Blick über diesen Wald, da dieser nach Osten tiefer liegt. Es handelt sich also um die einzige Terrasse, die sowohl über den Wald im Südwesten Blick als auch über die gesamte Friedhofsanlage und auf die Berge im Westen. Die bestehende asymmetrische Hofweg gliedert diese Terrasse in ein grössigeres Feld im Norden, und ein kleineres Feld im Süden.

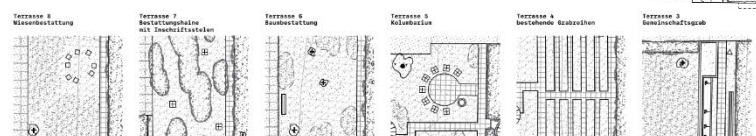
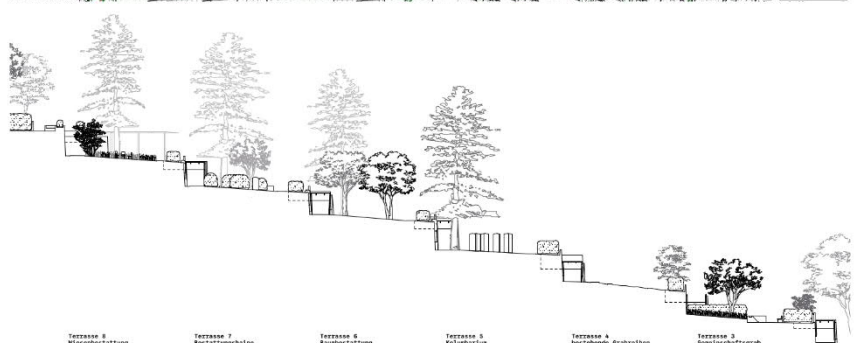
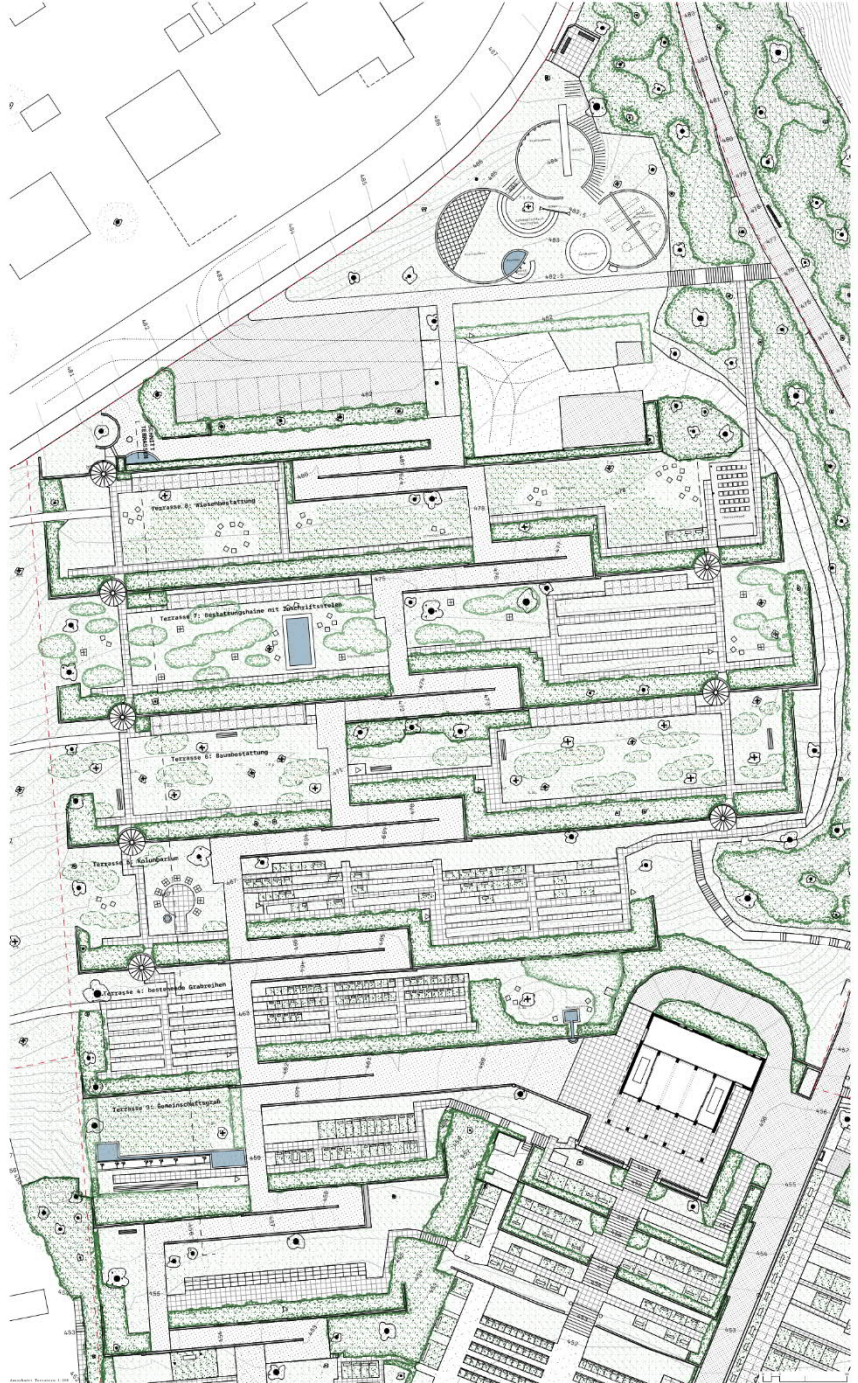
Die Neugestaltung dieser Terrasse sieht eine subtile Wiesenbestattung vor, welche ähnlich zu einer Almwiesenbestattung von Pflanzlich in die Berge profiliert. Hierfür wird die Terrasse mit Blühwiesen- und Trockenrasen bepflanzt, welche sich auf der gesamten horizontalen Fläche ausbreiten und mit geringer Nutzhöhe die Aussicht unterhalten. Trockenrasen sind nährstoffarme, aber artenreiche Lebensräume mit hoher Pflanzenvielfalt. Die Blühwiesen bereichern den Friedhof und dient neben Schmetterlingen, Wildbienen und Käfern, einer Vielzahl von weiteren Insekten als Nahrungsgrundlage. Diverse Trockenrasen sind in der Schweiz priorisierte Lebensräume. So zieht die neuangelegte Friedhofsanlage, den natürlichen Kreislauf des Lebens entsprechend, eine Vielzahl von diversen Lebensformen an. Der Friedhof wird so über das Ende und der Bestattung aber auch der Revitalisierung und des Lebens.



Friedhof Horw
 Projekt: Friedhof Horw
 Standort: Horw, Schweiz
 Auftraggeber: Gemeinde Horw
 Entwurf: [Name]
 Jahr: 2023

Botanische Zeichnungen
 1. Blühwiese
 2. Trockenrasen
 3. Blühwiese
 4. Trockenrasen
 5. Blühwiese
 6. Trockenrasen
 7. Blühwiese
 8. Trockenrasen
 9. Blühwiese
 10. Trockenrasen
 11. Blühwiese
 12. Trockenrasen
 13. Blühwiese
 14. Trockenrasen
 15. Blühwiese
 16. Trockenrasen
 17. Blühwiese
 18. Trockenrasen
 19. Blühwiese
 20. Trockenrasen
 21. Blühwiese
 22. Trockenrasen
 23. Blühwiese
 24. Trockenrasen
 25. Blühwiese
 26. Trockenrasen
 27. Blühwiese
 28. Trockenrasen
 29. Blühwiese
 30. Trockenrasen
 31. Blühwiese
 32. Trockenrasen
 33. Blühwiese
 34. Trockenrasen
 35. Blühwiese
 36. Trockenrasen
 37. Blühwiese
 38. Trockenrasen
 39. Blühwiese
 40. Trockenrasen
 41. Blühwiese
 42. Trockenrasen
 43. Blühwiese
 44. Trockenrasen
 45. Blühwiese
 46. Trockenrasen
 47. Blühwiese
 48. Trockenrasen
 49. Blühwiese
 50. Trockenrasen
 51. Blühwiese
 52. Trockenrasen
 53. Blühwiese
 54. Trockenrasen
 55. Blühwiese
 56. Trockenrasen
 57. Blühwiese
 58. Trockenrasen
 59. Blühwiese
 60. Trockenrasen
 61. Blühwiese
 62. Trockenrasen
 63. Blühwiese
 64. Trockenrasen
 65. Blühwiese
 66. Trockenrasen
 67. Blühwiese
 68. Trockenrasen
 69. Blühwiese
 70. Trockenrasen
 71. Blühwiese
 72. Trockenrasen
 73. Blühwiese
 74. Trockenrasen
 75. Blühwiese
 76. Trockenrasen
 77. Blühwiese
 78. Trockenrasen
 79. Blühwiese
 80. Trockenrasen
 81. Blühwiese
 82. Trockenrasen
 83. Blühwiese
 84. Trockenrasen
 85. Blühwiese
 86. Trockenrasen
 87. Blühwiese
 88. Trockenrasen
 89. Blühwiese
 90. Trockenrasen
 91. Blühwiese
 92. Trockenrasen
 93. Blühwiese
 94. Trockenrasen
 95. Blühwiese
 96. Trockenrasen
 97. Blühwiese
 98. Trockenrasen
 99. Blühwiese
 100. Trockenrasen

Plan 2

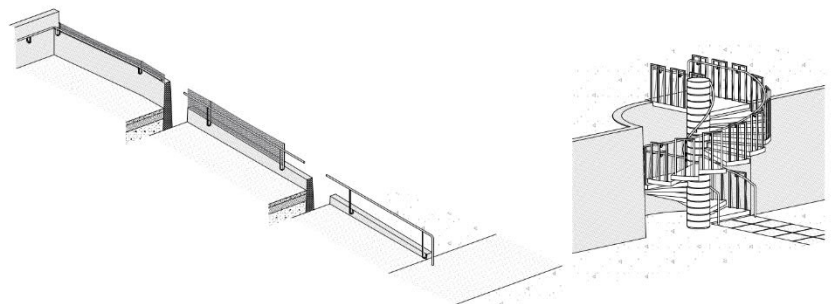


Terrasse 8 Wiesenbestattung
Terrasse 7 Bestattungsebene mit Trockenrasen
Terrasse 6 Baumbestattung
Terrasse 5 Kolonnen
Terrasse 4 bestehende Grabstein
Terrasse 3 Gemeindefriedhof





Ein überdachter Bereich definiert einen verbindenden Schwellenraum zwischen Friedhof und Quartier und schafft ein weiteres Angebot an die Quartiersbewohner:innen.

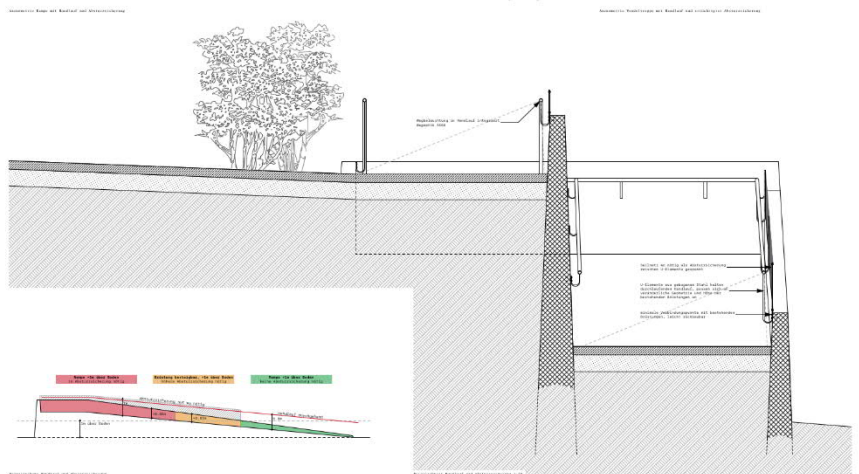
[illegible]

Von dieser betrachtet bildet dieses Buch den zweiten Abschluss der Friedhofsanlage. Dies entspricht dem ursprünglichen Ideen von Willfried Neukam, ein etwas massiverer Dachstuhl als charakteristische Stelle dieser Abschluss ist aus landschafts- und städtebaulicher Hinsicht die wichtigste als danach, denn durch die neu errichtete Wohnanlage jenseits der Schöngartengasse weist die Friedhofsanlage auf die neue Wohnzone hin. Die Friedhofsanlage ist ein Ensemble aus verschiedenen, teilweise überlappenden, miteinander verknüpften und überlappenden Strukturen. Gemeinsam mit der neuen und alten Altbaustruktur entsteht ein über die Friedhofsanlage verstreutes Ensemble von Strukturen innerhalb des Bauschutzes, wobei das neue leichte und offene Dach der massiven und überhöhten Kapellen durch ein zusätzliches Gaudium aus der Luft herausragt. Es ist eine Aufgabe, die zu entscheiden ist, welche Atmosphäre sie sich von ihren Liechten verabschieden wollen.



Sträucher und Inschriftastelen bilden intime landschaftliche Nischen für die Beigesetzten und deren Besucher:innen.

Die darunterliegende Terrasse 7 wird in ihrer Mitte durchwegt wobei sich auf der südlichen Hälfte klassische Gräber finden. Das neuzeitgestaltete Feld im Norden dieser Terrasse vermittelt zwischen der im Norden angrenzenden, neu angelegten Streuobstwiese, und dem Grabsteinen im Süden. Auf dem leeren Feld werden mit heimischen Arten naturnahe Becken gepflanzt, die deutlich höher als die Bihwiese aufwachsen und dem Besucher im Sitzen einen geschützten Raum für besinnliche Gedanken bescheren können.



An der Schnittstelle zu den bestehenden Grabfeldern wird eine Wasserstelle platziert. Diese unterstreicht die zwei verschiedenen Bestattungsformen auf dieser Terrasse, schafft jedoch gleichzeitig einen Ort für Begegnungen (z. B. beim Wasser zum Bewässern der Blumen auffüllen) entlang des bestehenden Regenetzes.



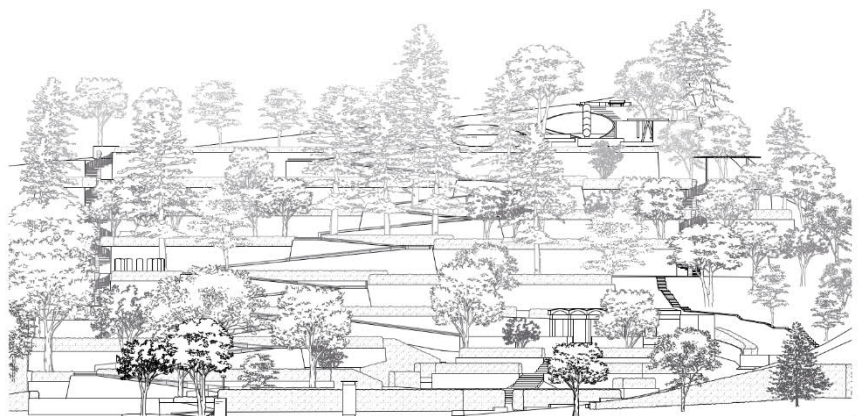
Bestandungsphase mit Insektenfresszellen (oben), exemplarische Arten in den natürlichen Medien (unten).

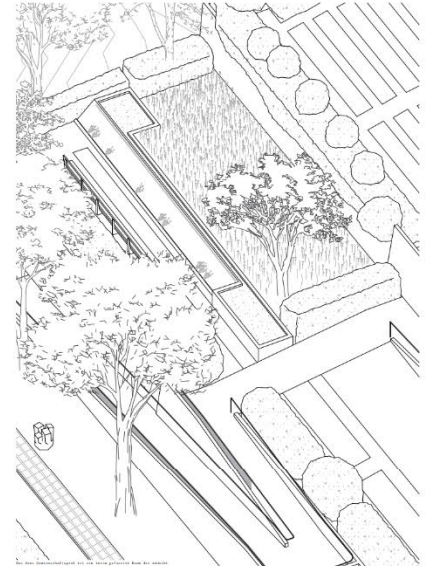


Weggepfanzen Schattenbäume erweitern das Beistandungsangebot im Baumbestand.

Die karntnerische Terrasse der Langmuß-Unterstation und ihre asymmetrisch durchgezogene Baubühne entstehen in einem großen Feld im Süden und ein kleineres Feld im Norden. Auch die Weggepfanzen dieser Terrasse hat zum Ziel, die angrenzende Streuungsfläche im Norden zum Landschaftsrand hin zu erweitern. Die Terrassen sind durch eine Reihe von kleinen, runden, röhrenförmigen Schattenhäusern und mittel- bis kleinkörnigen Bäumen gepflanzt. Sie sorgen für ein ausgeglichenes Licht- und Schattenangebot. Die Terrassen sind durch eine Reihe von kleinen, röhrenförmigen Luftgriffeln werden vor allem große Räume zu markanten Landschaftselementen und werden so zu einem Teil der Baubühne. Jeder Weggepfanz hat, ähnlich zu einem klassischen Friedhof, einen eigenen Namen. Jeder Weggepfanz hat eine Adresse für die Hinterbliebenen. Räumlich ist diese Terrasse so angeordnet, dass sie die gesamte Baubühne im Süden und im Norden umschließt. Die Aussicht im Inneren hat runden, über die „klassische“ Friedhöfe bieten wird. Ausserdem werden die Terrassen durch eine Reihe von kleinen, röhrenförmigen Luftgriffeln und kleinen Bäumen zu überblicken ohne zwingend visuell in einen herkömmlichen Friedhof mit Grabsteinen zu verfallen.

Die Bepflanzungshöhe steigt auf dieser Terrasse ein weiteres Mal an (vom Wiese über Sträucher zu Bäumen) und interpretiert so die Idee von Willi Neukon, durch das Platzieren von Laubbäumen im unteren und Nadelbäumen im oberen Bereich des Friedhofs die Hängelage zu überspitzen, neu erinnert zu werden.

[illegible]



Ein Kolumbarium schafft eine Station entlang des Weges und bietet Platz für Urnenbestattungen.

Die darunterliegende Terrasse 5 wird von bestehenden Vegetar in ein fast quadratisches Feld im Norden und in ein längeres Feld mit Grabsteinen im Süden gegliedert. Das homogenisierende südliche Feld ergänzt die Grabfelder durch ein Kolumbarium, welches auch, ähnlich wie der Brunnen auf Terrasse 7, eine Art Station entlang des Weges von oben nach unten, oder von unten nach oben markiert. Der Vorschlag zur Neugestaltung des Friedhofs Horw erweitert somit das Spektrum der Bestattungsformen nicht bloss um alternative Konzepte, sondern nutzt auch tradierte Formen der Bestattung zur landschafts-architektonischen Differenzierung der einzelnen Terrassen.

Eine Wasserstelle schafft einen neuen naturnahen Begegnungsort.

Die darunterliegende Terrasse 4 wird ähnlich wie Terrasse 5 asymmetrisch von bestehenden Vegetar mit einem grösseren Feld im Süden und einem kleineren Feld im Norden durchquert. Allerdings soll das südliche Ende des südlichen Feldes nicht belegt, wodurch die Grabfelder links und rechts des querenden Weges diesem in etwa symmetrisch stehen.

Die Neugestaltung des Feldes am südlichen Ende dieser Terrasse sieht eine Verbindung zur südlich gelegenen bewaldeten Schlucht vor, indem Sträucher (ähnlich zur Terrasse 7) und ein Baum (analog zur Terrasse 8) einen Brunnen rahmen. Der Brunnen ist mit der darunter gelegenen Wasserstelle, neben der neuen Abkantungshalle verbunden. Diese bestehende Wasserstelle wird durch diese Ergänzung besser in den Friedhofskontext eingebunden, indem sie nicht mehr vorstellbar neben dem Hintergründ der Abkantungshalle am Rande der Anlage steht. Analog zur Wasserstelle auf Terrasse 7 einen Begegnungsort beim Wasserholen. Brunnen und ähnliche Wasserstellen dienen wasserliebenden Organismen als Trinksäule und können mit der Zeit bevöckelt werden. Als Trinken für Organismen vom Insekten bis Vögeln können sie in das ökologische Netzwerk des Friedhofs integriert werden. Imitten tradierter Grabfelder profitiert dieser Begegnungsort jedoch von der etwas peripheren Lage im bestehenden Vegetar, da man durch die neue Begrünung zusätzlich von dem Grabbesucher immer separiert wird.

Das Gemeinschaftsgrab schafft einen besinnlichen Ort der Andacht zum ruhigen Verweilen.

Die darunterliegende Terrasse 3 wird an derselben Stelle durch den Weg durchquert wie die darüberliegenden Terrassen 4 und 5. Bei sie jedoch ein einiges führt ist wird sie in zwei gleiche Felder gegliedert. Während das südliche Feld mit herkömmlichen Grabsteinen belegt ist, soll auf dem nördlichen Feld ein Gemeinschaftsgrab angelegt werden. Anders als die anderen Terrassen schliesst diese nicht an die Streubühnen im Norden an, sondern wird durch die Begrünung um das Parzellenzentrum begrenzt. Dadurch entsteht ein introvertiertes, dreieckig gefasstes Feld.

Die Neugestaltung dieses Feldes sieht vor die bestehenden Hecken entlang der bestehenden Stützmauern an die Feste zu ziehen, um einerseits den Weg zu säumen und andererseits den Rückzug auf diesem zu verstärken. Indem man nach die südliche Seite entlang des Weges durch Pflanzen demiert wird. Das Gemeinschaftsgrab selber wird als unbefestigtes und angelegenes Blumenfeld konzipiert, welches im Norden von der Begrünung um das Parzellenzentrum, im Süden von der bestehenden Stützmauer, im Süden durch die neu weitergeführte Hecke und im Westen durch eine Abkantungshalle für Blumen sowie eine Wasserstelle begrenzt wird. Gegenüber dieser Abkantungshalle wird eine lange Bank einem besinnlichen, von Houtweg separierten Ort der Andacht bieten.



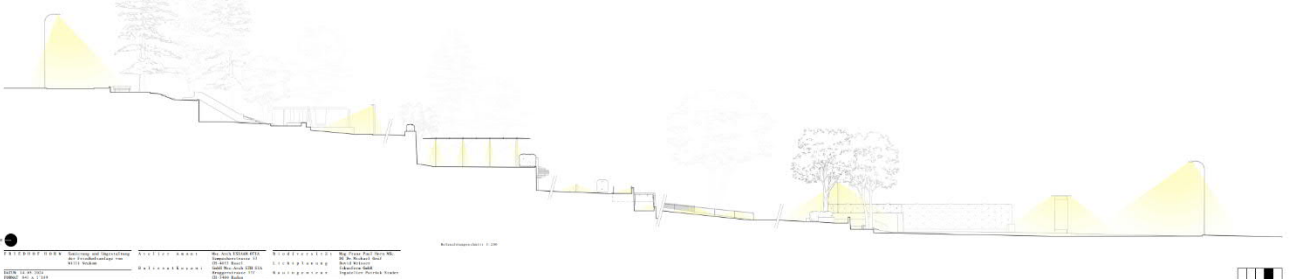
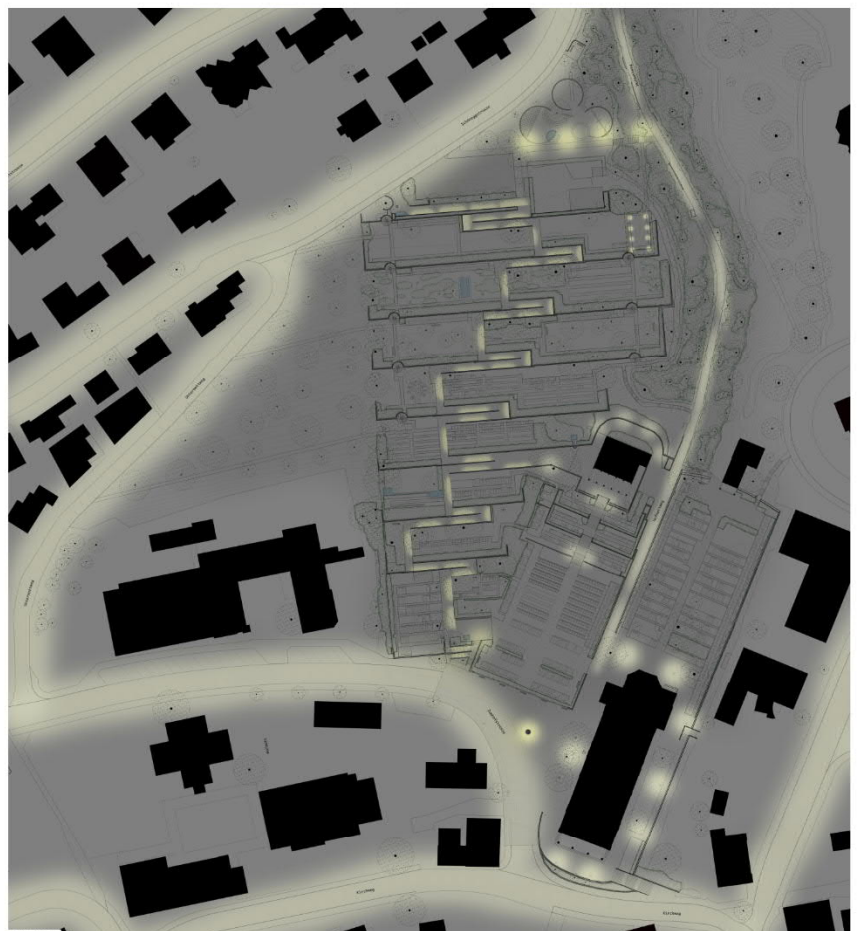
Blick auf die Stützmauer

Die Umgestaltung des Friedhofs Horw passt die bestehenden Strukturen durch minimale Eingriffe an heutige Sicherheitsstandards an.

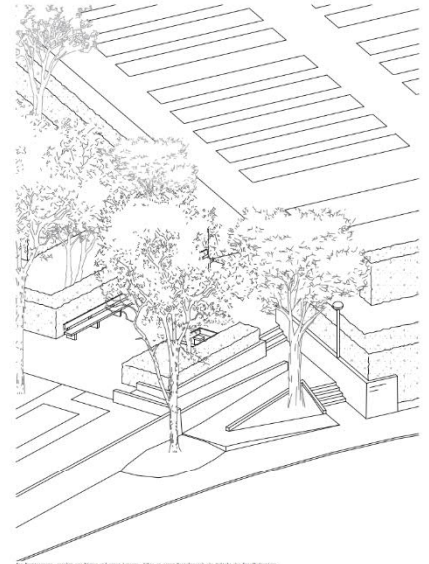
Entlang dieses gesamten Weges entsprechen die Absturzsicherungen nicht mehr zeitgemässen Standards. Zum einen müssen derartige Rampen beidseitig von Handläufen flankiert werden. Zum anderen ist ab einer mittleren Fallhöhe von 100cm, bei einer Höhe der Stützmauer von mehr als 60cm (in der Grafik rot) vom Boden aus gemessen und bei einer Höhe der Stützmauer von weniger als 60cm (in der Grafik orange) von der Mauerkrone aus gemessen – zusätzlich eine Absturzsicherung vorzusehen.

In regelmäßigen Abständen wird an die bestehende Stützmauer ein im unteren Bereich gebogenes Flachstahlprofil geschraubt. Wo keine Absturzsicherung nötig ist, wird nur eine Seite des Bogens bis auf die Höhe des Handlaufes aus einem Stahl mit Bestandsprofil gebohrt und die andere Seite lediglich entlang so hoch umgebildet, dass die Befestigung an die Stützmauer möglich ist. Wo hingegen eine Absturzsicherung zusätzlich zum Handlauf nötig ist, wird das Ende des gebogenen Stahls, welches der Befestigung an der Mauer dient, bis zur notwendigen Höhe geführt und dient als vertikale Befestigung für ein gering in Freielement tretendes Stahlrohr. Diese Konstruktion ermöglicht es, mit denselben Mitteln differenziert auf die verschiedenen Situationen zu reagieren.

Dieses Prinzip wird auch angewendet, um die Wendeltreppen zu errichten. Gebogene Flachstahlprofile werden an die bestehende Stahlabsicherung montiert, um einen Handlauf montieren zu können. In den heutigen Normen zu entsprechen, werden die Abstände der bestehenden vertikalen Stabelemente durch gering in Erscheinung tretende Stahlrohre, welche vom Handlauf zur Treppe spannen auf unter 12cm reduziert.



Plan 4



Die Umgestaltung des Friedhofs Horw sieht die Friedhofsanlage als dunklen Ort vor, der durch beleuchtete Wege an den Rändern gerahmt wird.

In der Dämmerung und in der Nacht bildet die Friedhofsanlage eine Insel mit nur wenig Kunstlicht. Sie lässt Tiere und Menschen zur Ruhe kommen. Die Strassen rundum sind trotzdem normgerecht beleuchtet und bilden einen hellen Kranz. Mit dem Beleuchtungskonzept werden Insektenfallen vermieden und dunkle Räume dezidiert erhalten. Auch für den Menschen bedeutet das wahrnehmbar weniger Lichtverschmutzung, was dem Friedhof auch in der Nacht einen besinnlichen und naturnahen Charakter verleiht.

Beim Spielplatz führt eine beleuchtete Abkürzung zum Hofmattweg, der der Kante entlang hinab zur Kirche leitet. Dieser ist bereits mit Kandelaber erhellt. Wer einen beschaulichen Weg einschlagen möchte, folgt den Rampen, die von Terrasse zu Terrasse zum Kirchweg führen. Dieser Weg wird von im Handlauf integrierten Leuchten erhellt. Auf einer Höhe von rund einem Meter bilden sie einen tiefen Lichthorizont. Der überdachte Bereich ist punktuell erhellt. Strahler zeichnen die Senkrechte der Stützen nach und bilden sanfte Lichtstelen.

Die bestehenden Kamelalaber sollen wiederverwendet werden. Die neue Lichttechnik mit LED erlaubt mit minimalen konstruktiven Anpassungen zur gezielten Lichtführung und Abschirmung, dass sie kein direktes Licht über die Horizontale abgeben. Ausserdem wird die neue Beleuchtung so konzipiert und die bestehende so angepasst, dass die Abstrahlung nach oben verhindert wird und dass sich das Lichtspektrum an den Natur- und Vogelschutz anpasst (Reduktion von Blaulicht). Entlang des Weges innerhalb des Friedhofs können ausserdem Bewegungssensoren zur Anwendung. So kann die Lichtverschmutzung stark reduziert werden.



Die Umgestaltung des Friedhofs Horw versteht den Kirchplatz als dörflichen Begegnungsraum und setzt die Zugänge zum Friedhof an die Ecken des Platzes.

In seinem heutigen Zustand bietet der Kirchplatz nur beschränkt Aufenthaltsqualitäten. Zum einen wird er westlich vom Strassenverkehr stark beschritten. Zum anderen teilt der heutige Hauptzugang, der sich in der Verlängerung der spiegelsymmetrischen Mittellachse der neuen Abkantungshalle befindet, den Kirchplatz mittig in zwei Teile.

Aus diesem Grund ist die Vorschlag für die Neugestaltung des Verkehrsplatzes vor die vorschwebende Idee der Umwandlung der Zufahrtstrasse in eine verkehrsberuhigte Strasse mit Tempo 20 aufzugeben, und den gesamten Platz, samt dem befahrenen Streifen, homogen zu gestalten. So verleiht dem Platz nicht nur optisch eine neue Grosszügigkeit. Zudem soll mittig ein in eine Klinkenasse angelegter, breiter, asphaltierter Bereich, der als Aufenthaltszone für Kinder und Jugendliche, aber auch für Erwachsene genutzt werden kann, in der Dorf generell erhält der Platz einen beliebigen Charakter. Indem diese Informationszone auch als Beleuchtung funktioniert, wird der neue Platz nochmals zusätzlich markiert und nicht als Restfläche zwischen Kirche(beleuchtung) und Strasse(beleuchtung) wahrgenommen.

[illegible]

Um den barrierefreien Zugang zu gewährleisten wird dieser Eingang so umgestaltet, dass gerahmt von einem Baum und einer den Eingang markierenden Laterne sowohl eine Kampenanlage wie auch eine flache Treppe ihren Ausgang nehmen. Die Rampe schlingt sich dabei zwischen einer neugepflanzten Traubeneiche und einer neu gepflanzten Winterlinde, welche gemeinsam mit der Eingangs Laterne den Eingangsraum rahmen. Das sieben Tritten bzw. drei Kampenläufen, welche sich auf einem Podest kreuzen, erreicht man einen rechteckigen, bereits angelegten Bereich.

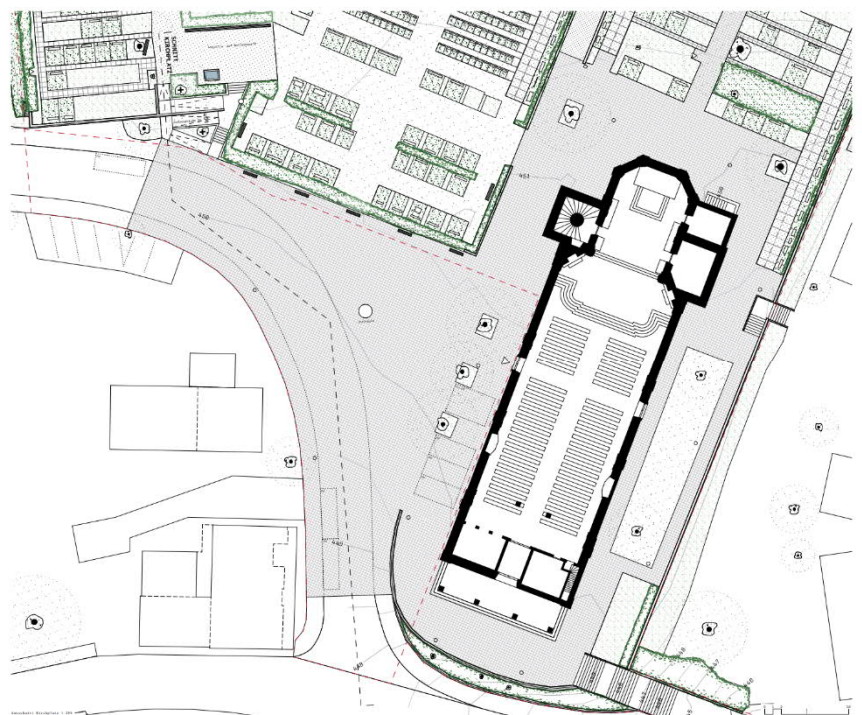
Dieser wird als Wartebereich und Ankunftsbereich für den Friedhof ausgestaltet, indem er durch eine neue längliche Bank mit einer neuen Hecke im Rücken gefasst wird und die bestehende Wasserstelle durch Elemente mit Aufenthaltsqualität ergänzt. Ausserdem werden auch in diesem Bereich eine Traubeneiche und eine Winterlinde gepflanzt, um gemeinsam mit den beiden Bäumen beim Eingang diesen Ankunftsbereich räumlich zu definieren und Schatten für die Wartenden zu spenden.

Dieser mit dem Kirchplatz verbundene, aber klar von diesem abgewandten Ankunftsbereich schafft Ablöse zum bestehenden Problem, dass Besucher:innen einer Bestattungszeremonie heute in ihren Autos am Parkplatz waren, da ein klar definierter Auftakt für den Weg durch die Friedhofsanlage mit Aufenthaltsqualität gegenwärtig fehlt.

Dieser Weg erschliesst die räumlich-konstruktiv differenzierten höhengestaffelten Terrassen mittels Rampen und passiert dabei Grabfelder, Wasserstellen, Gemeinschaftsgrab, Kolumbarium, Kiste für Baumbestattungen, Sträucher mit Inschriftastellen (für natürliche Bestattungen) sowie Blüh- und Trockenrasen (Flückchenbestattungen) und führt den den den geschilderten Verbindungsweg zwischen Parkfeldern und Betriebshof beim Kinderspielplatz zuerst am Hang

Entlang dieses Weges wird die Landschaftsgestaltung je weiter oben man ist, umso freier, weniger geometrisch und naturnaher, die Höhe der Bepflanzung nimmt dabei mit der topographischen Höhe ab und die Bestattungsformen werden von unten nach oben zunehmend säkularer und alternativer.

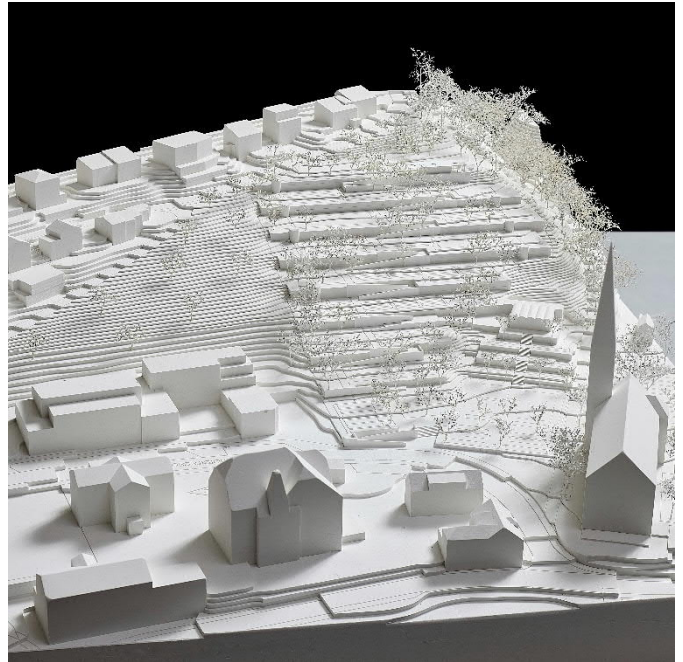
Die Umgestaltung des Friedhofs Horw fordert das Konzept der Moderne heraus, welches Friedhöfe als Park wie jeden anderen urbanen Landschaftsraum versteht. Zwar schlägt das Projekt ein Aufweichen der Grenzen des Friedhofs vor und schafft durch das Definieren neuer Schwellen eine Vernetzung mit dem Quartier. Jedoch stärkt es im Inneren den tradierten Charakter eines Friedhofs als ruhigen und besinnlichen Ort der Andacht indem es lediglich den rein christlichen Charakter einer solchen Anlage in Frage stellt und durch ein breites Angebot an säkularen Bestattungsformen mit landschaftsräumlicher Wirkung ergänzt.

[illegible]

freiraumarchitektur gmbh knüselleibundgut architektur gmbh

freiraumarchitektur gmbh
Alpenquai 4, 6005 Luzern
Saskia Böser, Sandro Ulrich, Markus Bieri

knüselleibundgut architektur gmbh
Zürich
Dominique Knüsel, Christina Leibundgut



Grundlagenmodell, Massstab 1:500

Beschrieb des Beurteilungsgremiums

Der Entwurf baut auf einer stringenten Analyse des Bestandes und der gesamten Anlage mit den drei Friedhofsteilen auf. Mit wenigen und zurückhaltenden architektonischen Eingriffen in den Bestand, welche sich auf die Ränder beschränken, wird die Grundkonzeption des Friedhofes von Willi Neukom erhalten und weiterentwickelt. Die Wiederverwendung der Waschbetonplatten entspricht dem Gedanken der Nachhaltigkeit und dem Erhalt von historischer Substanz.

Die zwei Grundthesen – Klärung der Friedhofstruktur und eine sanfte Aktivierung bestimmter Bereiche – kommen in einem harmonischen Gesamtkonzept zum Ausdruck. Eine besondere räumliche Qualität bieten die Friedhofszimmer mit einer freien Bestuhlung. Sie bieten für die Nutzenden nicht nur Raum zum Verweilen, sondern sind so gestaltet und platziert, dass eines der Kunstwerke oder der Blick in die Landschaft in Szene gesetzt wird. Dies erhöht auch die Integration in die Gemeinde.

Auf den Umgang mit dem Denkmalwert und den Erhaltungszielen wird grosser Wert gelegt.

Eine Verbesserung der Wegführung mit Haupt- und Nebenwegen wird mit der konsequenten Verwendung der Materialien Waschbetonplatten, Natursteinpflasterung und Kies erreicht.

Der Pavillon, mit seiner Holzkonstruktion, entwickelt vermutlich nicht die erhoffte Filigranität und Eleganz, wie von der Referenz her erwartet. Die Architektur entwickelt nicht viel Kraft und die zugehörige Infrastruktur ist überinstrumentiert. Neben dem bestehenden Betriebshof können sich Kinder auf dem naturnahen Spielplatz am Waldrand treffen.

Aus denkmalpflegerischer Sicht ist der Vorschlag zu begrüßen, gänzlich auf eine Absturzsicherung und Handläufe entlang der Rampenstruktur zu verzichten. Für den Auftraggeber ist ein gangbarer Lösungsansatz jedoch von grosser Wichtigkeit.

Das neue Gemeinschaftsgrab besteht aus 175 vorhandenen Betonplatten, welche sich als schlichtes Flächengrab in die Anlage einfügen. Als Nachnutzung freier Grabfelder werden zwei Themengräber auf der Wiese und unter den Föhren vorgeschlagen.

Nachhaltigkeit entsteht durch eine angemessene Förderung der Biodiversität und Vernetzung mit den angrenzenden Lebensräumen. Fein abgestimmte Interventionen im Vegetationskonzept verleihen der Gesamtanlage eine harmonische Ruhe. Die bestehenden Bäume von Willi Neukom werden durch Strauch- und Staudenbänder sanft gefasst. Sowohl der Teil von Cramer als auch der alte Friedhof erfährt eine Aufwertung mit Bäumen. Einheimische Sträucher und Wildstauden sowie Kleinstrukturen für Tierewerten den Waldrand auf. Obstbäume in der Blumenwiese im Ideenperimeter nehmen Bezug zur landwirtschaftlichen Vergangenheit und schaffen einen angenehmen Kontrast zur artifiziellen Anlage.

Die barrierefreie Umgestaltung des Zugangs zum Neukom-Friedhof nimmt die Idee der Rampenstruktur auf und fügt sich selbstverständlich in die Anlage ein. Der Umgang mit dem Kirchplatz erscheint eher pragmatisch als offene Platzfigur, ohne differenzierte Gestaltung.

Nordische Leuchten als Referenz beleuchten Durchgangswege und Aufenthaltsorte. Wie beim heutigen Zustand wird weiterhin auf eine Beleuchtung im Friedhof von Willi Neukom verzichtet.

Bewirtschaftung, Unterhalt und Pflege sind dank der klaren und einfachen Strukturen einfach zu bewerkstelligen. Da sich die grossen Eingriffe in den Schwellenräumen befinden, ist die Umsetzbarkeit ohne grosse Störungen im Betrieb machbar. Weil die Baukosten im unteren Bereich anzusiedeln sind, kann von einer hohen Wirtschaftlichkeit ausgegangen werden.

Insgesamt ein pragmatischer Zugang zum Entwurf mit starken Ordnungsprinzipien. Das strukturierte Vorgehen kann als hilfreiche Methode dienen. Voraussetzung dazu ist ein präziser Einsatz der Mittel und Elemente. Die dargestellte Lesart des Ortes und die gestalterischen Massnahmen können die methodische Herangehensweise nicht mit gleicher Stringenz erfüllen.



Modell Terrasse 3, Gemeinschaftsgrab

KLÄREN UND AKTIVIEREN I GESAMTKONZEPT

Die geplanten Veränderungen auf dem Friedhof Horw haben eine klärende oder eine aktivierende Wirkung auf den Ort. Sie dienen entweder der **Klärung der Friedhofstruktur** oder der **Aktivierung bestimmter Bereiche** durch neue Bestattungsformen oder Nutzungsangebote.

KLÄREN

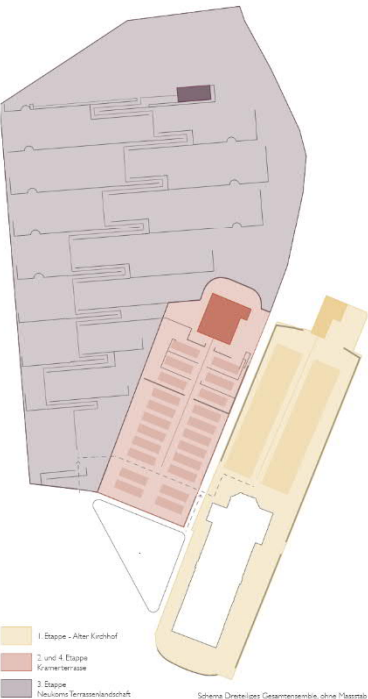
- K1 Material
- K2 Bepflanzung
- K3 Kirchplatz
- K4 Eingang
- K5 Pavillon

AKTIVIEREN

- A1 Pavillon
- A2 Platz am Pavillon und Spielplatz
- A3 Kunstobjekte mit Friedhofszimmer
- A4 Schwellenraum
- A5 Kirchplatz
- A6 Themengrab auf der Wiese
- A7 Themengrab unter den Föhren
- A8 Neues Gemeinschaftsgrab
- A9 Erweiterung altes Gemeinschaftsgrab
- K10 Biodiversität

KLÄREN I DREITEILIGES GESAMTENSEMBLE

Der Friedhof Horw wurde zwischen 1882 und 1981 in vier teils landschaftsangepassten Etappen realisiert und setzt sich heute aus drei **gut abgrenzbaren Friedhofsteilen** zusammen: Altem Kirchhof, Kriemlerasse und W&S Neuland. Terrassencharakterist: Jeder Teil besitzt eine ausgeprägte **Haupterschließung** mit Bezug vom Ankunfts- bei der Kirche zu einem Abgangsbauwerk, wobei jenes welches im Projekt von W&S Neuland vorgesehen war nie realisiert wurde. Die drei Friedhofsteile besitzen eine eigene Charakteristik und unterscheiden sich durch ihre **Gestalt, ihre Materialität und Bepflanzung**. Durch Veränderungen in der Materialität und der Bepflanzung sowie durch gestalterische Eingriffe werden die prägenden Charaktere der drei Friedhofsteile etwas verwischt. Es entsteht eine **unterschwellige Verknüpfung**, welche mit wenigen klärenden Eingriffen bereinigt werden soll. **Diese praktischen Eingriffe** stärken das enge räumliche Gesamtensemble des Friedhofes von Horw mit drei klar wahrnehmbaren Friedhofsteilen.



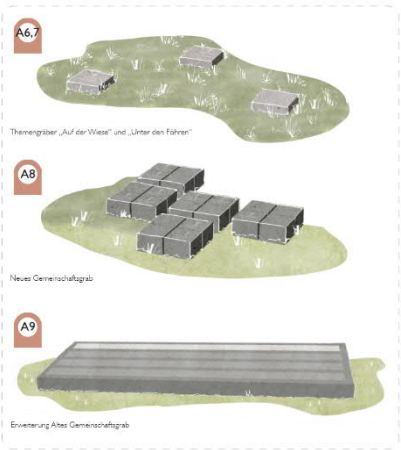
Plan 1

AKTIVIEREN I SINN UND NUTZEN

Der Friedhof Horw soll weiterhin seine Bestimmung als **Rehbestätte** folgen und den Angehörigen Verstorbener als **ungestörter Erinnerungsort** dienen. Das Thema Bestattung darf weiterhin **überwiegend präsent sein** und wird durch neue, **teilnehmungsbezogene Bestattungsmöglichkeiten** erweitert. Dabei ist in den Friedhof **eingebettete „Friedhofszimmer“** schaffen **intime Orte**, um sich auf dem Friedhof aufzuhalten.

PLÄTZE
Die verschiedenen Plätze auf dem Friedhof Horw erfüllen unterschiedliche Aufgaben. Die **Bereiche vor den Aufbahrungshäusern** dienen als **Bestattungsort** (z.B. Bestattung auf der Kriemlerasse und der Pavillon) und sind vor allem für Familien und Kinder gedacht, die hier zusammenkommen, um zu spielen und gemeinschaftliche Momente zu gestalten. Der **Kirchplatz** hingegen fungiert als **Ankunfts- und öffentlicher Platz**. Er bietet Raum für Veranstaltungen sowie informelle Treffen für Gespräche.

BESTATTUNGSFORMEN
Im Zuge der Umgestaltung bieten wir neue Bestattungsmöglichkeiten an, welche die Wünsche nach alternativen Bestattungsformen (z.B. Baum- oder Wiesengrab) aufnehmen. Es sind **zwei verschiedene Themengräber** vorgesehen: „Auf der Wiese“ und „Unter den Föhren“. Auf der Wiese wird die Asche in Urnen beigesetzt, während sie unter den Föhren verstreut wird. Die Namen der Verstorbenen können auf Wunsch in Steinplatten gehalten werden. Auch **reinerne Bestattungen** sind möglich.



Entstehen soll eine **harmonische Verflechtung** von Bestätten, Besuchern und Verstorbenen im Übergang vom **äußeren belebten Raum** in den Friedhof bilden der **Kirchplatz** und ein **Pavillon** mit **Spielplatz** am Waldrand zwei Übergangsräume der Kirchplatz mit Bezug zum Dorfzentrum und der **Spielplatz** mit Bezug zum Quartier.

„FRIEDHOFSZIMMER“
Die „Friedhofszimmer“ sind über alle drei Teilbereiche des Friedhofes verteilt. Sie bieten nicht nur **Raum zum Verweilen**, sondern sind so gestaltet und platziert, dass eines der **vielen Kunstwerke** oder der **Blick in die Landschaft** in Szene gesetzt wird.

In Feld 3 entsteht ein **neues Gemeinschaftsgrab** ohne Außenvermauerung. ITS Plattenreihente, bestehend aus 4 Einzelplatten bilden ein **großes schichtes Flachgrab**, welches sich in die Charakteristik von W&S Neuland Terrassenlandschaft einfügt. Unter jedem Plattenelement hat es Platz für vier Asche-Bestattungen, so dass auf Wunsch „Paargrab“ möglich sind. Das **bestehende Gemeinschaftsgrab** wird zusätzlich mit einer **Namensreihe** ergänzt, damit auch **kurze Bestattungen** in einer Gemeinschaftsreihe möglich sind.



- Aufenthalt
- Landschaftsbezug
- Kunstbezug
- Kunstbezug
- Bestattung Bestand
- Bestattung Neu

Schematische Nutzungsplanung ohne Pflanzplan



KLÄREN I MATERIALZUORDNUNG

In jedem der drei Friedhöfe wurden Materialien verwendet, die in der jeweiligen Entstehungszeit gebräuchlich waren. Im Laufe der Jahrzehnte wurde dieser materielle Bezug zur Entstehungszeit geschwächt, da Materialien ersetzt oder

hinzugefügt wurden. Unser Konzept zielt vor jeder dieser Abschnitte in seinen materiellen Ausdruck zu stärken, damit alle die Teilbereiche wieder ihren ursprünglichen Charakter zurückgewinnen.

ALTER KIRCHHOF

Der älteste Teil des Friedhofs besteht durch seine durchgängige und gut erhaltene **Reihengrabflasterung aus Naturstein**. Grabwege sind jedoch mit **Wachsteinplatten** versehen. Diese sollen durch eine **Chausseierung** ersetzt werden, um die Ästhetik und Konstrukt des Kirchhofs in Naturstein zu betonen.



KRAMERTERRASSE

Die Kramerterrassen zeichnen sich durch eine charakteristische Materialität aus. Zum einen die **chaotischen Flächen** in der unteren Ebene und die **37x79 cm großen Waschbetondecken** bei der Aufstiegsrampe. Auf der Treppenebene und in der angrenzenden Grabfläche sind andere neuere Waschbetondecken vorhanden. Diese werden im Rahmen der Umgestaltung ebenfalls durch **37x79 cm große Platten** ersetzt.

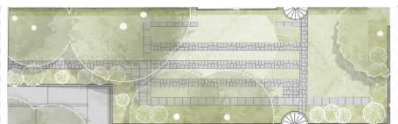


NEUKRONS TERRASSENLANDSCHAFT

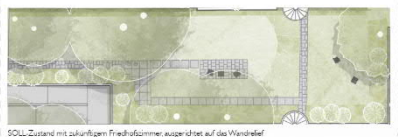
Die Bodenbeläge in dieser Terrasse bestehen größtenteils aus **Wachstein in verschiedenen Dimensionen**. Auffallend sind auch die pro Terrasse variierenden Verlegemuster. Die material geschichteten Wege werden wo nötig in **Stein** gesetzt. Die nicht denkmalschutzfähigen **Betonplatten** werden **neu angeordnet**. Dadurch können Grabflächen freigesetzt und aufreihbarflächen zusammengelegt werden. Unser Konzept sieht vor, ausschließlich **mit vor Ort vorhandenen Plattenmaterial zu arbeiten**. Jede Terrasse wird **schichtbestehend**, damit Lagen und Formate der Platten nicht durchmischt werden.



WIEDERVERWENDUNG DES MATERIALS AN BEISPIEL VON FELD 7 SÜD



BT-Zustand mit heutigen Grabflächen und Nebenwegen



SOUL-Zustand mit zukünftigen Friedhofszonen ausgerichtet auf das Wandelefeld



Ansicht des Friedhofsbereichs mit dem Wandelefeld von Feld 7 Süd

AKTIVIEREN I NATUR UND BIODIVERSITÄT

Der Friedhof Horw ist bereits heute ein **attraktiver Lebensraum** für Flora und Fauna und zeichnet sich durch eine hohe Artenvielfalt aus. Seine Lage **zwischen Wald und Wiese** macht ihn zu einem wertvollen **Saumbereich**. Das Potenzial einer solchen strukturellen **Übergangszone** soll noch stärker genutzt werden. Aus diesem Grund wird ein **extensiver mesophiler Krautraum** angedacht, welcher

verschiedene biologische Kleinstrukturen aufnimmt und großen biologischen Mehrwert bietet. Die geplanten Verbesserungen orientieren sich am **Biodiversitäts- und Vernetzungskonzept der Gemeinde Horw**. Die denkmalgeschützte Anlage wird dabei wieder in ihrer Substanz nach Form beibehalten.



WALD
Dieser mehrschichtige und komplexe Lebensraum bietet eine Vielzahl von Lebensräumen für Pflanzen, Tiere und Mikroorganismen.



KLEINSTRUKTUREN
Totholz, Stein- sowie Asthaufen bieten Lebensraum und Versteckmöglichkeiten für eine Vielzahl von Tieren, darunter Insekten, Reptilien, Amphibien und Fledglinge. Diese Strukturen schaffen Mikrohabitate mit unterschiedlichen Temperatur- und Feuchtigkeitsebenen, was die Biodiversität fördert.



MESOPHYLER KRAUTRAUM
Dieser halblichte Übergangsbereich zwischen Wald und offener Landschaft beherbergt eine große Zahl an Pflanzenarten. Die angepassten Insekten, Vögel und anderen Wildtiere suchen hier Nahrung, Schutz und Fortpflanzungsmöglichkeiten.



EXTENSIVE WIESE
Durch den Verzicht auf häufige Mahd oder den Einsatz von Düngemitteln können sich seltene und bedrohte Gräser, Kräuter und Insekten ansiedeln.



HIRSCHKÄFER
Der Hirschkäfer benötigt Totholz und alte, grobe Bäume. Insbesondere sich verrottende Knapstocke sind für den Hirschkäfer optimal.



ZAUNHECHSE
Ihren Lebensraum finden die Zaunhechten im Übergangsbereich zwischen Wald und Offenland. Wichtig für die Zaunhechte sind ungenutzte Flächen wie Wiesen, Hecken und Sträucher mit Ästen. Zaunhechten lieben Flechten sowie Ast- und Stenhaufen.



GARTENROTZWANZ
Extensive Wiesenflächen, Äste und Stenhaufen sowie Totholz fördern die Lebensgrundlage der Beute, insbesondere des Gemeinen Zwergschwarzes. Alte Baumstämme mit Hohlkäumen schaffen zudem Nistmöglichkeiten für den zurzeit Zugvogel.

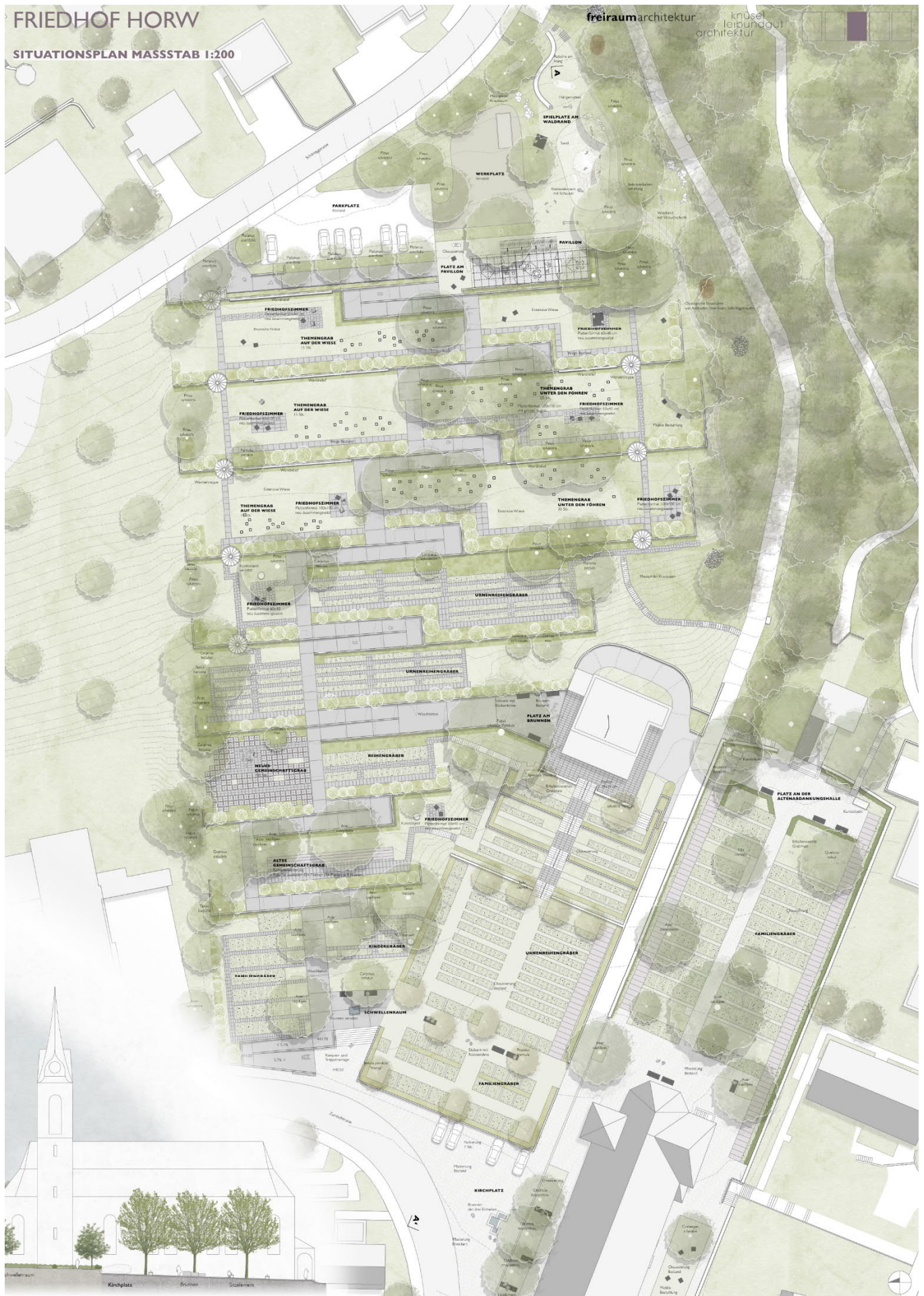


WALDKRAUZ
Extensive Wiesen, Krautbäume sowie Äste und Stenhaufen schaffen perfekte Lebensbedingungen für die Beute der Waldkauz. Alte Waldkanten und Hochstamm Obstbäume sowie die Reduktion von Lebensmassen erschaffen attraktive Nistmöglichkeiten.



Schneise: Mischholz 1:200

Plan 2



Plan 3

Unsere Eingriffe sind hierbei von klärender Natur und stellen das an vielen Stellen verunklarte Zielbild der ursprünglichen Bepflanzungsideen wieder her.

Schemaschnitt, ohne Massstab

Schemaschnitt, ohne Massstab

Schemaschnitt, ohne Massstab



FRIEDHOF HORW

freiraumarchitektur knüsel leibundgut architektur



KLÄREN UND AKTIVIEREN I AUSSTATTUNG

Grundsätzlich gilt auch für die neue Ausstattung die Idee So wenig wie möglich, so viel wie nötig

BELEUCHTUNG

Wie beim heutigen Zustand, wird weiterhin auf eine **Beleuchtung der Grabfelder verzichtet**. Einerseits, da die Nutzung des Friedhofes primär am Tag stattfindet und andererseits, weil der Friedhof sowie der angrenzende Wald wichtige Lebensräume für Tiere bieten. Deswegen werden verschiedene Bereiche definiert, beispielsweise **Aufenthalts- und Verkehrsflächen**, die der Nutzung entsprechend mit Funktions- oder Objektleuchten beleuchtet werden. Als Beleuchtungsobjekt wird die Produktleuchte Tolobod von Louis Poulsen vorgeschlagen. Die intensitätsfreie Abstrahlung ist perfekt zur Friedhofsanlage und verhindert zugleich die Lichtverschmutzung. Das skandinavische Design erinnert an Neuloms nordische Referenzen bei der Gestaltung der Anlage.

HANDLÄUFE

Die Ursprungsidee von Neulom, die Abtastung mittels Befahrung oben an den Mauern zu lassen, wird beibehalten. Die nachträglich installierten Handläufe aus Chromstahl sowie die Reflexleuchte auf den Wendetritten werden entfernt und

wo nötig durch getarntere adäquate Alternativen ersetzt. Die **neuen Handläufe bei den Treppen** kommen schlicht, als handwerkliche Schlossarbeit fein ausgearbeitet daher, um so eine Haptik zu erreichen, die zur Anlage von Neulom passt. Die als Plattformen verwendeten, im Doppel angeordneten Verankerungen sind in Anlehnung an die Treppengeländer Neuloms entworfen, zeichnen sich jedoch durch eine zeitgemäße Eigenständigkeit aus. Die zurückhaltende Gestaltung und Materialität lassen die Elemente in den Hintergrund rücken.

HÖBLERUNG

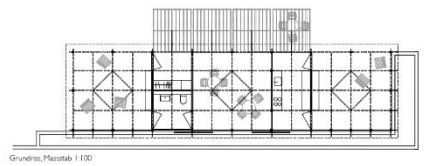
Heute gibt es nur wenige Sitzgelegenheiten und unterschiedlich ausgestattete Stühle. Die wichtigen Plätze und Aufenthaltsbereiche werden neu mit **Stühlen** und einer **Rückbank** ausgestattet. **Armlehnstühle stehen frei angeordnet** auf den oberen Feldern 6 – 8 und können von den Nutzern nach Belieben verschoben werden. Im Bereich des Grabfeldes Bereich des Feldes 8 sowie beim Spielplatz gibt es Tische mit Stühlen.

Als Stuhlserie sind neu die schlichten Möbel des Landschaftsdesigners von BURR vorgesehen. Die Unterkonstruktion aus Verankerungen erinnert an die Geländer von Neulom und die Holzplatten bieten eine beliebige Oberfläche zum Verankern.

KLÄREN UND AKTIVIEREN I PAVILLON

Die Platzierung des neuen Pavillons orientiert sich am ursprünglich geplanten Standort für die Abdenkshalle von Willi Neulom. Die Struktur dient am östlichen Rand der Friedhofsanlage als **Schnittstelle zum Quartier**. Zusammen mit dem neuen Spielplatz, funktioniert der Pavillon als **Treffpunkt und Aufenthaltsort** für die Quartierbewohnerinnen gleichermaßen wie für die Friedhofbesucherinnen und bietet mit der prominenten Lage einen wunderbaren Überblick über die Anlage bis zum Pl. 100.

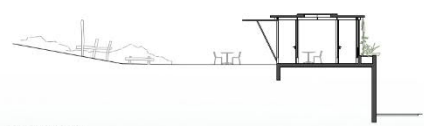
Die Friedhofsanlage in ein ganzheitliches Grünraum, ähnlich einer großen Gartenanlage. Als Analogie zu Pergolabäumen oder Ge-



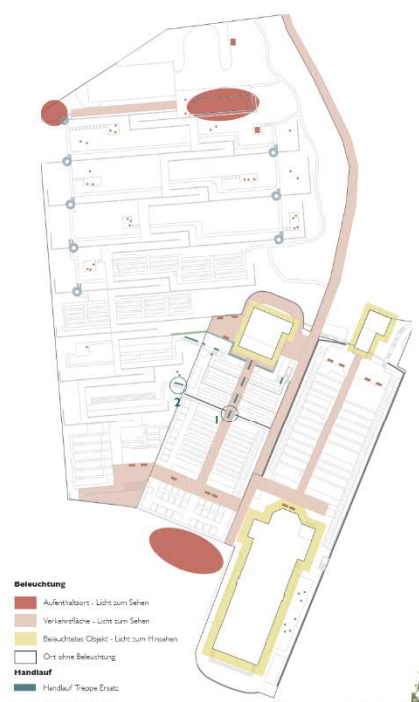
Grundriss, Maßstab 1:100



Ansicht, Maßstab 1:100



Schnitt, Maßstab 1:100



Beleuchtung

- Aufenthaltsort - Licht zum Sehen
- Verkehrsfläche - Licht zum Sehen
- Beleuchtetes Objekt - Licht zum Hinsehen
- Ort ohne Beleuchtung

Handlauf

- Handlauf Treppen Ersatz
- Handlauf Treppen neu
- Handlauf Rampe / Mauer Ersatz
- Geländer Treppen bestehend
- Beispiel 1 und 2

Möblierung

- Stuhlbank mit Rückenlehne
- Armlehnstuhl
- Tisch und Bank

Schematische Ausstattung ohne Maßstab



Referenz Beleuchtung

Referenz Stuhlserie

Bestand Wendetreppe



HANDLÄUFE BEISPIEL 1

BEISPIEL 2

vorher

nachher

vorher

nachher



Ansicht des Pavillons mit Aussicht auf die Kirche und den Platz

Plan 5

ryffel + ryffel ag Landschaftsarchitektur BSLA / SIA

ryffel + ryffel ag
Landschaftsarchitektur BSLA / SIA
Brunnenstrasse 14, 8610 Uster
Sandra Ryffel-Künzler, Meike Stender
Severin Menghini, Fabian Rüeger, Thomas Ryffel



Grundlagenmodell, Massstab 1:500

Beschrieb des Beurteilungsgremiums

Der Entwurf «Friedhof als Garten» betont die Ränder, in dem die Einfriedung mit Gehölzen das Aussen verdeckt und das Innere als kontemplativer Grünraum erfahrbar wird. Diesem stringenten Prinzip steht die einzigartige Idee einer Öffnung und Anbindung an das übergeordnete Wegsystem gegenüber. Mittels einer neuen Querverbindung entlang der Topografie werden auch alle Achsen der verschiedenen Friedhofsteile verbunden.

Das Projekt besticht durch sein charakteristisches Konzept zum Umgang mit den geschützten Mauern mittels der Idee eines «Futterals», welches gemäss den Anforderungen der heutigen Sicherheitsstandards in der entsprechenden Höhe gefertigt werden könnte. Ein metallenes «Futter» in Form von langen Platten würde indes an den Innenseiten der bestehenden Betonmauern befestigt. Die charaktergebende Ansicht der Gesamtheit der Mauern könnte auf diese Weise respektvoll und subtil aufgerüstet erhalten bleiben, während die Innenseiten in ihrem skulpturalen Ausdruck beeinträchtigt würden. Die Platten böten als Trägermodul für Handlauf und Beleuchtung praktische Möglichkeiten, um ohne weitere Installationen für deren

Befestigungen auszukommen. Auf den ersten Blick respektiert der Vorschlag das Mauerwerk vorbildlich, platziert sich zurückhaltend und doch eigenständig mit elegantem Abstand zum Boden als schwebendes Element. Doch die Gestaltung, die Farbgebung und die Verbindungen sind noch vage formuliert. Bei der näheren Betrachtung wird offensichtlich, dass durch die Befestigung an den originalen Mauern grössere Eingriffe in die Substanz notwendig würden. Die Ausführung mit massiven Metallplatten brächte hohe Kosten mit sich.

Die neue charakteristische Nord-Südachse wird insbesondere für gehbehinderte Menschen vorgeschlagen. Damit einher geht die Ausbildung eines Verbindungsstegs zwischen Gemeinschaftsgrab und Abdankungshalle, der in die räumliche Struktur eingreift, wenig sensibel wirkt und dessen Mehrnutzen nicht in adäquatem Verhältnis zum Eingriff in die streng orthogonal gegliederte Anlage steht. Die Öffnung und Anbindung stehen in gewissem Widerspruch zum Bedürfnis nach Einfriedung im landschaftlichen Kontext.

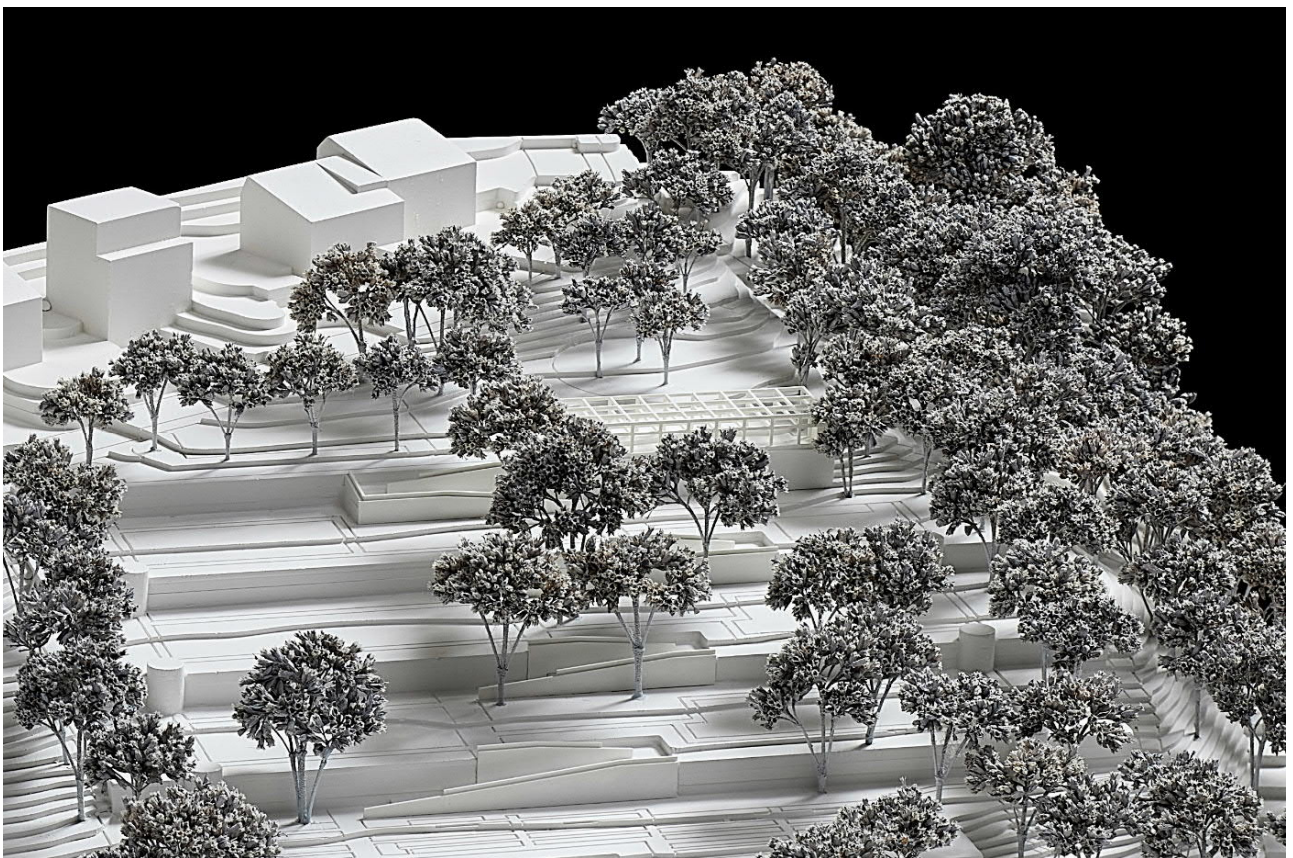
Die Pflanzung von Gehölzen am Untermattweg verdoppelt die Einfriedung, um insbesondere die Bauten des angrenzenden Wohnquartiers auszublenden. Die Schaffung von neuen Orten, wie der Spielplatz an oberster Lage in direkter Nachbarschaft zum angrenzenden Quartier und die Errichtung eines «Belvedere» in Form einer Pergola, setzen Akzente, die neben der Funktion als Friedhof auch neue Nutzungen ermöglichen. Die Situierung der berankten Pergola anstelle der von Neukom ursprünglich angedachten Abdankungshalle, bildet den Rücken und Abschluss der Rampenanlage. Sie wird zum Ort mit Weitsicht, wo sich Friedhofsbesuchende und Erholungssuchende begegnen können. Die räumliche Organisation im obersten Bereich mit Spielplatz, Werkhof, Parkplatz und Eingangssituation mag nicht ganz überzeugen.

Der Umgang mit der Vegetation ist aus gartendenkmalpflegerischer und ökologischer Sicht schlüssig. Dank der vertieften Auseinandersetzung mit der Pflanzenwahl Neukoms und deren kritischen Einordnung aus heutiger Sicht, wurde ein empfehlenswerter Weg der Transformation in Richtung der ursprünglichen Gestaltung aufgezeigt.

Das Gemeinschaftsgrab in Form einer «Grünen Intarsie», bestehend aus Bodendeckern, die mit einem metallenen – an Wurzeln erinnerndes Geflecht – überzogen würden, stellt eine ruhige, homogene und exponierte Zone dar. Die Lage direkt am Hauptweg gewährt keine intime Atmosphäre für die Trauernden.

Die Interventionen am Kirchplatz zeigen in Etappen einen längerfristigen, schlüssigen Endzustand auf. Im mittleren Friedhofsteil wird eine neue Terrasse zum Dorf vorgeschlagen, worauf ein grosszügiger, baumbestandener Platz den heute fehlenden Ort der Besammlung bildet. Er würde den Umstand kompensieren, dass die dominierenden Verkehrsflächen den eigentlichen Vorplatz verhindern. Die Realisierung ist aufgrund von bestehenden Gräbern jedoch höchst ungewiss. Eine geschwungene Mauer mit Freitreppe stellt einen attraktiven Übergang dar, steht jedoch im Widerspruch mit der ursprünglichen Konzeption eines schmalen, die innere orthogonale Wegführung fortsetzenden Eingangs.

Trotz dem Bekenntnis zum Grundprinzip eines starken pflegenden, gärtnerischen Zugangs, wirkt der Beitrag insgesamt zu vielteilig und dispers.



Oberer Friedhofsbereich mit Pavillon (Belvedere), Ausschnitt aus Grundlagenmodell Massstab 1:500

Der Friedhof als Garten

Übersichtsplan 1:500



Bereits im 13. Jahrhundert wurde am heutigen Standort eine einfache, christliche Kirche mit einem Friedhof gebaut. Lange Zeit lag die Kirche und der Friedhof gut eingebettet in den grünen Matten. Der Friedhof und das angrenzende Wiesland sind im Laufe der letzten 50 Jahre vom Siedlungsgebiet umschlossen worden, so dass der Friedhof heute ein wichtiger und wertvoller, öffentlicher Grün- und Erholungsraum ist.

Seine einzigartigen gestalterischen und räumlichen Qualitäten, die sich mit den Friedhoferweiterungen ab den 1960er Jahren entwickelt haben, tragen die Handschrift von Willi Neukom. Die Bereiche um die Abdankungshalle und die Abteilung B gehen auf den Architekten Carl Kramer zurück.

Die Projektvorschläge tragen dem hohen Denkmalwert der Gesamtanlage Rechnung und die vorhandenen ökologische Werte werden gestärkt und weiter entwickelt.

Mit subtilen und massvollen Eingriffen in den Bestand können die baulichen Strukturen erhalten, neue Nutzungsmöglichkeiten in einem kontemplativer Grünraum angeboten und die ökologischen Aspekte gestärkt werden.



die Ränder zum Wohnquartier verdichten um die innere Welt des Friedhofs zu stärken und Korridore für die Stadtmatur zu schaffen



den Kirchplatz großzügig gestalten und die Zugänge zum Friedhof verdeutlichen
ein schattiger Baumplatz als Schirm zur Kirche und als Aufenthaltsort in den Friedhof schaffen



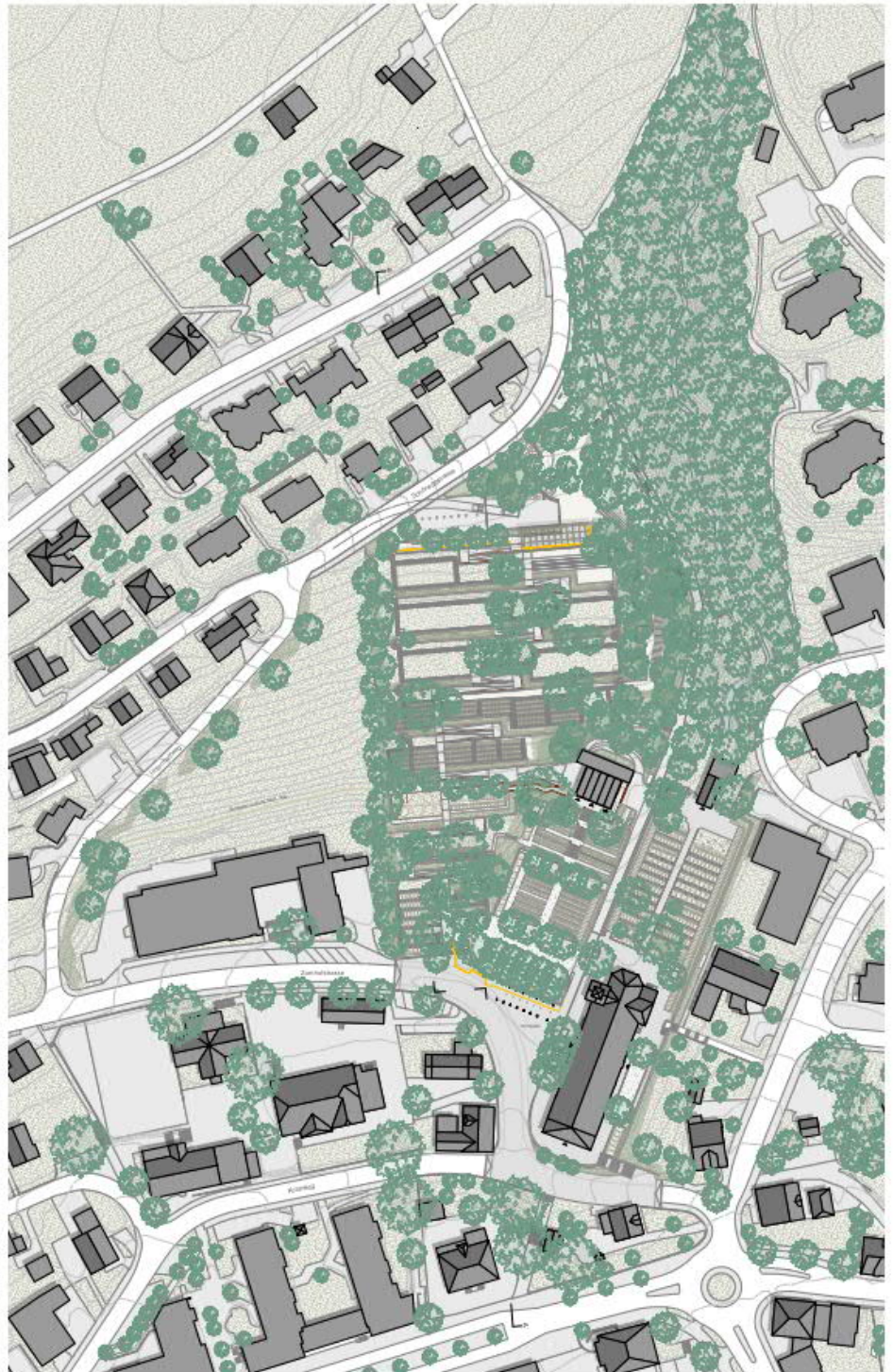
die Bestattungsfächen erhalten, um „stehende“ Begräbnisse und sich wandelnde Bestattungsvulturen zu ermöglichen



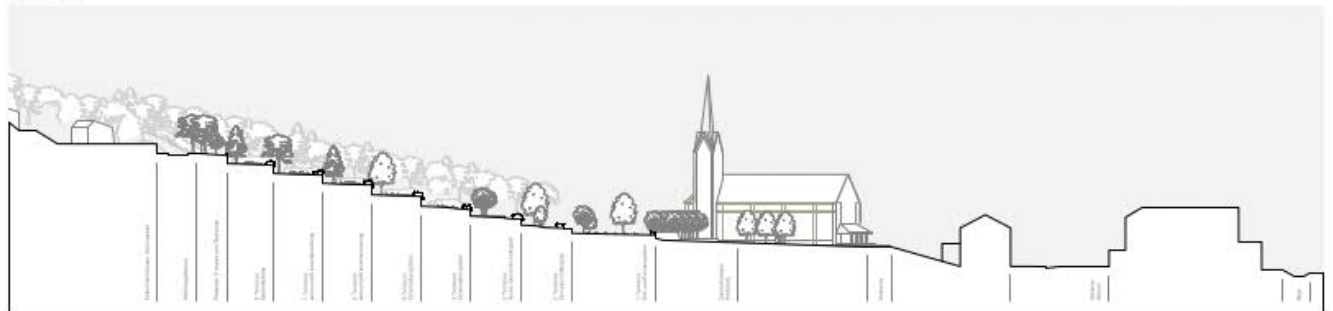
die Flächen an oberen Ende des Friedhofs entwickeln und dem Friedhof mit dem Belvedere einen prägnanten Abschluss in Anlehnung an den Entwurf von Willi Neukom geben



den Friedhof als Parkanlage erhalten und in seinen Eigenheiten stärken unter Berücksichtigung von sicherheitsrechtlichen und ökologischen Aspekten



Schnitt A, 1:500



Blatt 1 / 5 | Schlußabgabe Projektknappe 14.05.2024

ryfel + ryfel ag

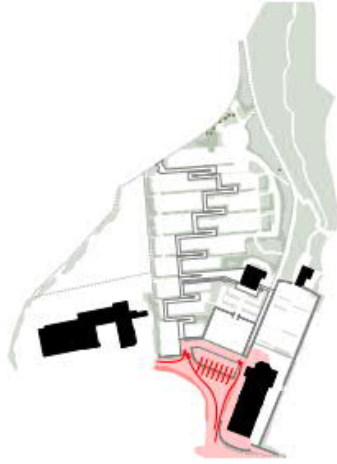
Landschaftsarchitektur BSLA/BA

Brumenstrasse 14 | 8610 Oster

Plan 1

Ein Baumplatz und der Kirchplatz

Kirchplatz, 1:200



Der Kirchplatz wird mit einer einheitlichen und über den Strassenraum greifende Belagsgestaltung (z.B. Guben-Natursteinpflasterung) optisch vergrössert. Durch die geplante Temporeduktion im Bereich Kirchplatz verstärkt sich die Wahrnehmung von Kirche und Friedhof. Der neue, leicht geneigte Mauerabschluss mit der einladenden Treppenanlage definiert den Kirchplatz deutlich und zeichnet den Hauptzugang zum Friedhof über die grosszügige Treppenanlage aus. Die Vase eines Baumplatzes im Bereich der heutigen Familiengräber der

Abteilung B kann in baulichen Etappen gedacht werden.

Durch die zentrale Lage im Übergang vom Kirchplatz zum Friedhof wird der Baumplatz zum Treffpunkt und Erholungsort nahe der Kirche, der auch kirchliche Aktivitäten zu lässt.

Der städtebauliche Eintrag in den Friedhof zwischen den Abteilung A und B am Hofmattweg wird vertieft und sichert den barrierefreien Zugang in den unteren Bereich des Friedhofes.

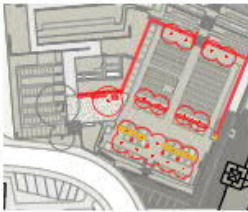


Kirchplatz, Hauptzugang zum Friedhof



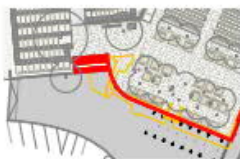
Kirchplatz, Baumplatz und Hauptzugang zum Friedhof

Etappierte Umsetzung



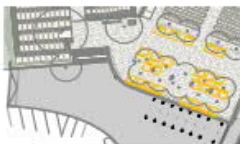
1. Etappe

Baumplantagen sowie möglich auch zwischen den Grabreihen realisieren. Mauerwerk zur Abtrennung der Kindergräber entfernen. Konzeptionsen der Familiengräber ausbauen lassen und nicht erneuern, um die Gestaltungsbasis zu sichern.



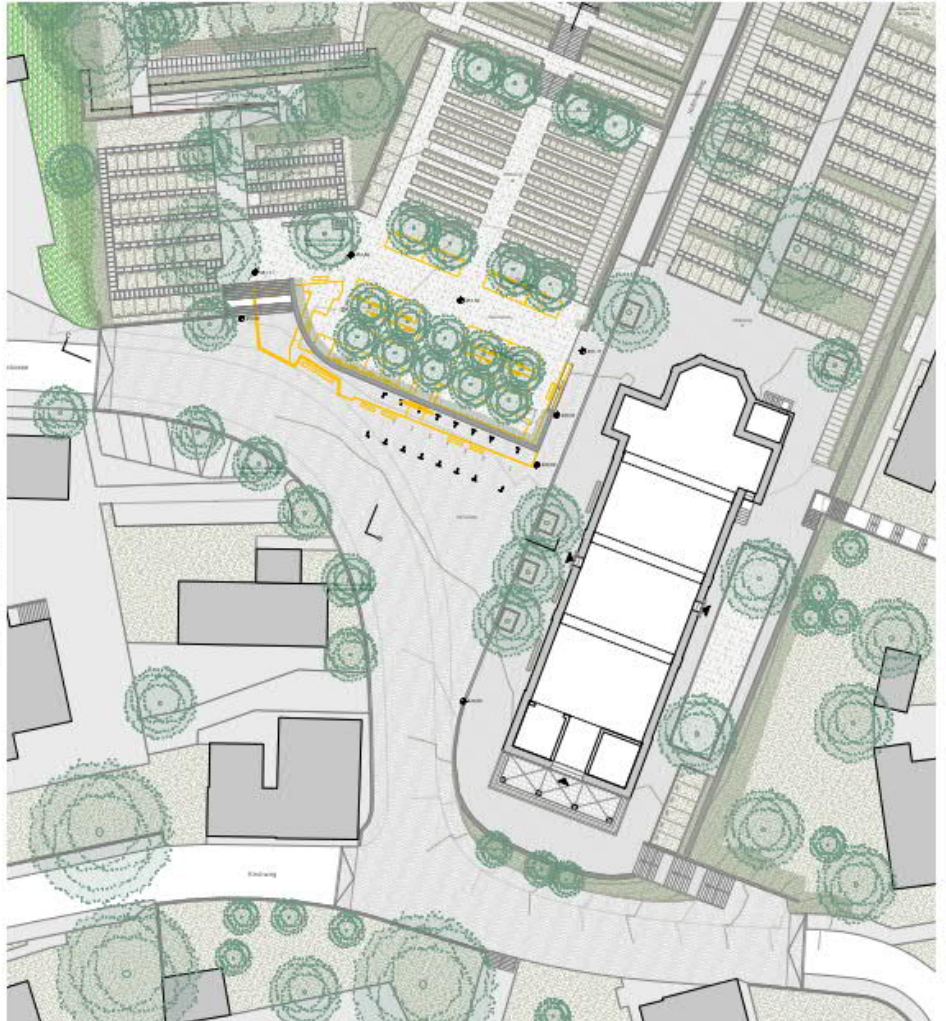
2. Etappe

Treppe zum Friedhof und Mauer als räumlichen Abschluss des Kirchplatzes erstellen.



3. Etappe

Schrittweise Aufhebung der Gräber im Rahmen der auslaufenden Konzeptionsen. Belagflächen mit trüffelsiem Mergelbelag ausbilden.



Ansicht C Kirchplatz, 1:100

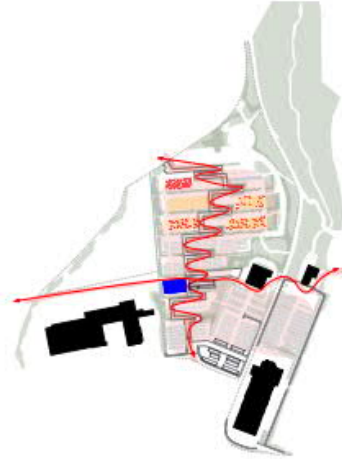


Schnitt B, 1:100



Die Inneren Welten

Gräber, 1:200



Die Konzeption des Hauptbereichs mit den Feldern 1-8 ist durch die Wegführung über die Rampeanlage geprägt. Die Serpentina mit ihren Richtungswechseln und Ausblicken in die Landschaft machen die Bewegung langsam und abwechslungsreich und bieten Raum für Kontemplation.

Der Friedhof „atmet“: die belebten Flächen können wachsen und schrumpfen, je nach Anzahl der Bestattungen und den sich verändernden Bestattungsformen.

Freie Flächen können zu Orten der Stille und Kontemplation werden.

Mit einer Art Futteral (schützende Hülle) werden die Rampe angedeutet, ohne ihre plastische Gestalt zu verändern, ausgeklübelt.

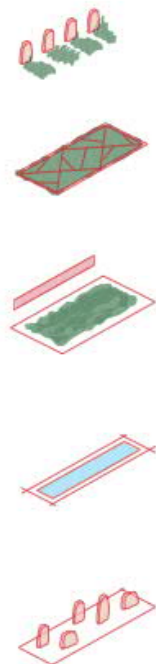
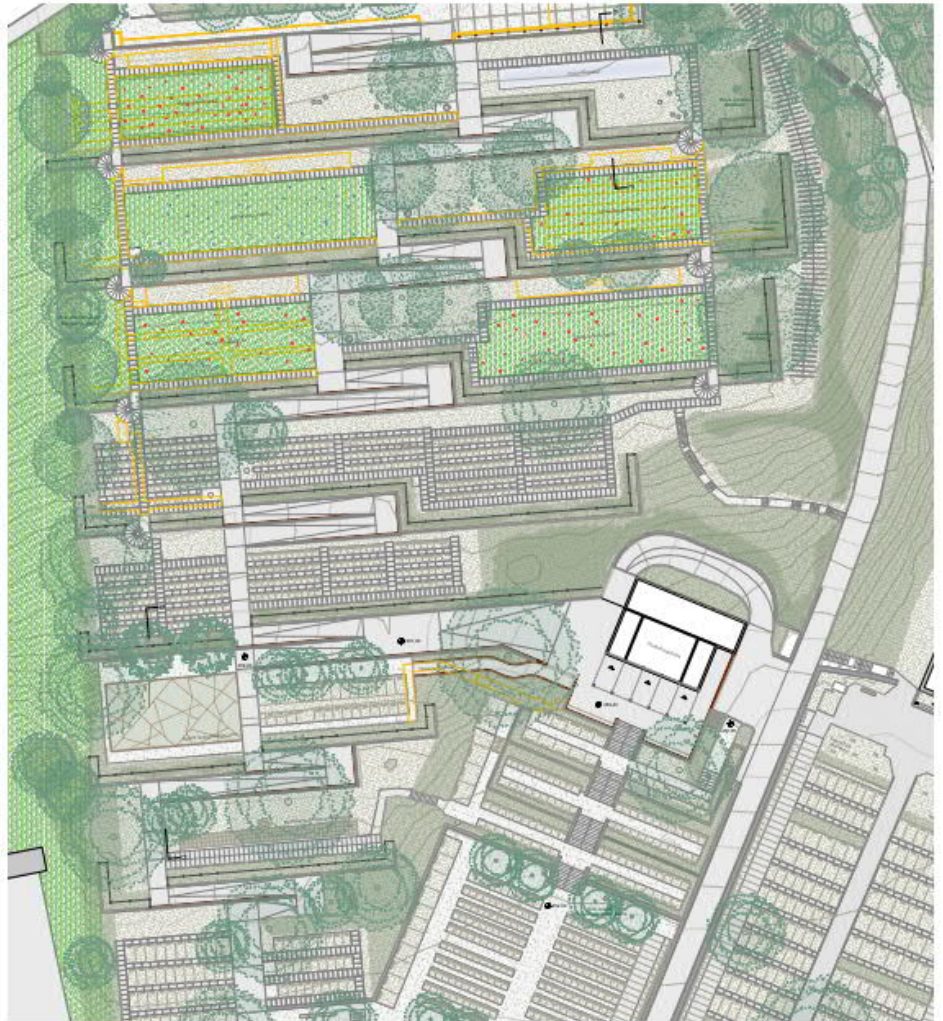
Die angestrebte Belegungsdichte mit einer Konzentration auf die unteren Bestattungsfelder A und B sowie den Feldern 1-5 bieten in den oberen Terrassen 6, 7 und 8 Platz für ein erweitertes Angebot im Friedhof ohne ihre obligatorische Offenheit preis zu geben.

Die oberen, sich aktuell leerenden Terrassen bleiben immer Teil des Friedhofes. Ohne Belegung gewinnen sie an Landschaft. Die lebensgegenständlichen, künstlerischen Freizeitanlagen der grossen Stützmauern sind fester Teil der Anlage.



Steinbild
Josef Maria Gschwend, 1976

Obere Rampe führen auf den Grabhübeln
(Bild zitiert von Landschaftsarchitekt Horw)



Reihen- und Familiengräber
Im unteren und zentralen Friedhof sind die traditionellen Reihen- und Familiengräber angelegt. Auf den oberen Terrassen werden die Reihenräber nach und nach aufgelöst.

Gemeinschaftsgrab
Das neue Gemeinschaftsgrab auf der nördlichen Grabterrasse im Feld 3 wird als „Grüne Intensiv“ angelegt. Das umlaufende Wegenetz lässt die Bestattungsfäche und bietet unterschiedliche Aufenthaltspositionen für die Trauernden. Die netzartige Metall-Struktur, die symbolisch für ein natürliches Wurzelsystem steht, wird als Namenssträger ausgebildet.

Offene Wiesenflächen
Einzelne offene Wiesenflächen die nicht weiter als Grabflächen für Reihenräber genutzt werden, können der anonyme Naturbestattung ohne Urne und ohne Namensnennung dienen. Die ökologisch wertvollen Wiesenflächen werden extensiv gepflegt und in der Regel ein- bis zweimal pro Jahr gemäht. Die bestehenden, künstlerisch Wandreliefs versehen als sinngebende Skulptur und zeichnen den Ort aus.

Himmelspiegel
Ein längsrechteckiges Wasserbecken spiegelt sich über die rechte Terrassenmauer und spiegelt das Himmelsgeschehen. Diese Gedenkhalle wird nicht mit Bestattungen belegt. Sie dient einzig der unvoreingenommenen und kontemplativen Betrachtung des Lebens. Die Wiesenfläche sind für Vögel und Insekten einwohnsam und ergänzen im ökologischen Sinne das naturgegebene Angebot.

Besondere Grabmale
Grabmale von hohem künstlerischem und handwerklichem Wert, die nach der Grabruhe keine Verwendung mehr finden, werden im nahen Vorbereich der alten Aufbahrungshalle (Abteilung A) in freier Aufstellung platziert. Ob eine Wiederverwendung der Grabmale in Betracht gezogen werden kann, ist in der weiteren Projektarbeit zu prüfen.

Perspektive neues Gemeinschaftsgrab



Schnitt E, 1:100



Perspektive Gedenkhalle Himmel



Schnitt F, 1:100

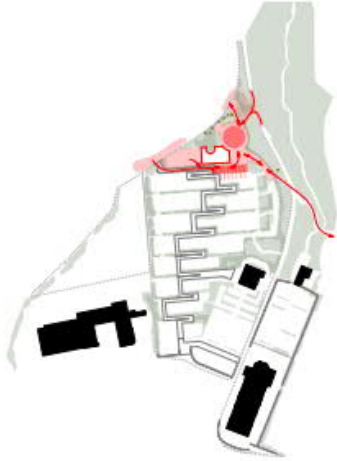


Perspektive Naturbestattungen vor Fries



Ein Belvédère zur Landschaft

Belvédère, 1:200



Der obere Friedhofsabschnitt an der Schöneeggstrasse wird in Tal- bis Blühbereich lässt sich gut verwirklichen, reich an neu organisierten und als öffentlicher Freiraum ausgedacht. Der Aufstieg über die Terrassen der Felder 1-3 endet heute unmittelbar auf dem räumlich wenig attraktiven Parkplatz und dem angrenzenden Werkplatz.

Die ausserordentliche Terrassensituation mit dem schönen Ausblick, über das Tal bis hin in die interschweizerische Bergwelt, wird in Anlehnung an die Entwurfskizze von Willi Neukom interpretiert und neu gestaltet. Eine leichte und begrenzte Pergolastruktur bildet einen erkennbaren oberen Abschluss der Friedhofsanlage. Die Pergola ist raumfassend und zugleich auch leicht und durchlässig. Sie vermittelt zwischen dem Friedhof und dem hangaufwärts liegenden Spielplatz. Unter dem der Schöneeggstrasse wird in Tal- bis Blühbereich lässt sich gut verwirklichen, reich an neu organisierten und als öffentlicher Freiraum ausgedacht. Der Aufstieg über die Terrassen der Felder 1-3 endet heute unmittelbar auf dem räumlich wenig attraktiven Parkplatz und dem angrenzenden Werkplatz.

Der bestehende Werkhof wird dichter an den bestehenden Parkplatz und zum Werkhof bleiben unverändert erhalten, teilen jedoch in der Wahrnehmung zurück.

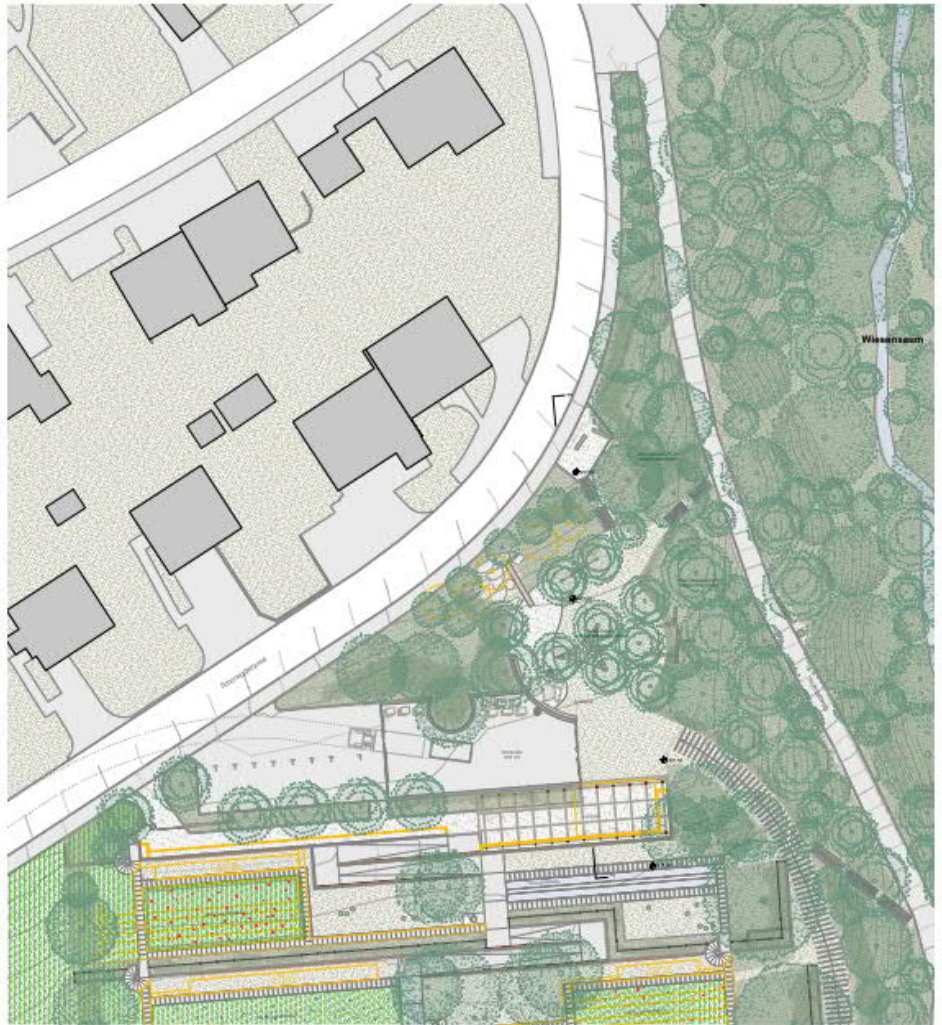
Der neue Spielplatz ist in die hintere Ebene und in das anstehende Gelände interpretiert und neu gestaltet. Eine grosse Rutschbahn, Sandspielbereich, Schaukeln und Kletterräume zeichnen den Ort als interessanten Spielplatz am Waldrand aus.



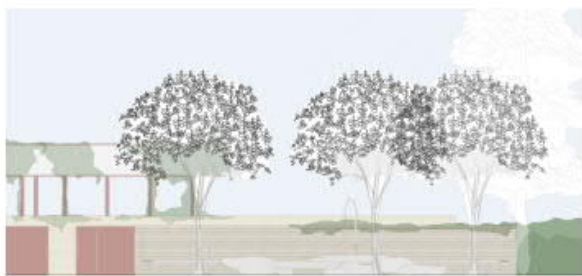
Bestandssituation: Wilsch (Friedhof Horw, Schweiz) (Landschaftsarchitekt: BSLA)



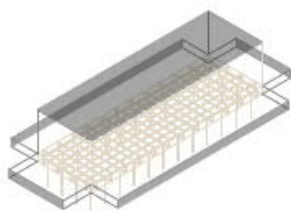
Ansicht vom Werkhof



Ansicht Wasserspiel 1:50



Strukturausometrie Pergola, 1:150



Schnitt F 1:100

Schnitt Pergola, 1:100



SKK Landschaftsarchitekten AG

Romero Schaeffle Partner Architekten AG

ELYSION Projektname

SKK Landschaftsarchitekten AG
Lindenplatz 5, 5430 Wettingen
Simona Meyer, Sophie Schild, Sven Reithel

Romero Schaeffle Partner Architekten AG
Zürich
Franz Romero, Ilkay Tanrisever



Grundlagenmodell, Massstab 1:500

Beschrieb des Beurteilungsgremiums

Das Zusammenfassen der unterschiedlichen Friedhofsteile prägt die Idee des Vorschlags. Mittels räumlicher Stärkung der Ränder durch Mauern und Gehölze sollen die einzelnen Erstellungsetappen gemeinsam als Einheit lesbar werden. Der südlich angrenzende Wald wird als Gehölzthema im Ruheim aufgenommen und die Wiese im Norden in den angrenzenden Blumenwiesengräbern thematisch interpretiert. Hier wird die Grenze durch zwei neu angelegte Wege perforiert, die an ein aufwändiges Wegnetz mit Sitzplätzen und Treppen auf der Friedhofserweiterungsfläche anschliessen.

Der Fokus auf die Adressierung am Kirchplatz sticht hervor. Er wirkt durch die zahlreichen raumgreifenden Interventionen überinstrumentalisiert und verunklart die restliche Anlage. Die Neudefinierung aller Zugänge lässt sich nicht von selbst erklären, was eine Begründung der baulichen Massnahmen auch in finanzieller

Hinsicht schwierig macht. Der sakrale Anspruch – insbesondere das stilisierte Kreuz am Eingang – widerspricht dem Bedürfnis einer Öffnung für eine säkulare Gemeinschaft. Die Organisation der Nutzungen im Bereich der oberen Eingangssituation mit Werkhof, Spielplatz, Parkplätzen und Pavillon scheint in Bezug auf die Grösse des Werkhofs und den Umgang mit der Topografie nicht realistisch.

Die zu ergänzende Vegetation nimmt zum einen Rücksicht auf den Bestand des Gartendenkmals und soll sich zum anderen deutlich davon unterscheiden. Für die Bestattungen im Ruhehain wird ein Sortiment aus heimischen und asiatischen Ziersträuchern – als Reminiszenz an die Stilrichtung des abstrakten Naturalismus – zur Auswahl für Hinterbliebene vorgeschlagen. Die Empfehlungen zu Pflanzen, die entfernt oder hinzugefügt werden sollen, wirken etwas oberflächlich, da den zukünftigen Herausforderungen des Klimas, der Biodiversität und der Gartendenkmalpflege überall gleichermassen zu entgegnen versucht wird.

Bestattungsformen

Im Ruhehain wird die Asche von Verstorbenen der Erde übergeben, was die Vergänglichkeit anschaulich thematisiert. An jeder Stelle der einzelnen Bestattung wird ein ausgewählter Zierstrauch gepflanzt, welcher nach Ablauf der Grabesruhe für die Hinterbliebenen als Erinnerungsstück ausgegraben und mitgegeben wird. Die Gesten der Aschevermischung und Mitnahme des Erinnerungsstücks bergen einen sinnigen Anspruch im Umgang mit Leben und Tod, sind in ihrem Zusammenhang jedoch nicht schlüssig. Ein neues Gemeinschaftsgrab wird auf der dritten Terrasse platziert, wo Urnen in einem mit geschliffenen Betonsteinen gefassten Blumenrasen begraben werden. Die Gestaltung bleibt noch sehr vage. Die museal anmutende Präsentation künstlerisch wertvoller Grabmale auf der achten Terrasse wird als Vorschlag gewürdigt, entspricht jedoch nicht der denkmalpflegerischen Haltung, in der Objekte an ihrem ursprünglichen Ort belassen werden sollen. Es werden keine Ideen für alternative Nutzungen vorgeschlagen.

Dem Sicherheitsdefizit entlang der Rampenmauern wird mit einem ausdrucksstarken, abgewinkelten, metallenen Handlauf begegnet. Durch seine Form, Farbe und Materialität konkurrenziert er mit den einfachen, eleganten Sichtbetonmauern von Neukom. Die abgewinkelte Form bewirkt eine Verschmälerung der Wege, was das Manövrieren mit Unterhaltsfahrzeugen, insbesondere bei beidseitiger Montage, erschwert.

Die Ausformulierung des Pavillons ist weit fortgeschritten und widerspiegelt eine starke architektonische Handschrift mit einem in sich stimmigem Konzept mit ausgewogenen Proportionen. Die poetische Form steht in Bezug zu den künstlerischen Beiträgen auf dem Friedhof. Der Bau definiert einen ansprechenden Ort der sakralen Kontemplation ohne klassische Funktion. Seine kraftvolle Wirkung vermag er an diesem Standort im Hang zwischen Waldrand und Gehölzen nicht entfalten.

Der Beitrag Elysion macht viele verschiedene, teilweise widersprüchliche gestalterische Vorschläge und lässt wenig Gemeinsamkeiten zwischen architektonischer und landschaftlicher Auseinandersetzung feststellen.



Modell Pavillon

Friedhof Neukoms

In den 2020er Jahren weitere Verunklärungen durch Anlage eines neuen schmalen Zugangs auf Achse der Abdekkungshalle

sich über den Lauf der Zeit. Gründe hierfür waren das stetige Bevölkerungswachstum, was auch zu beachtlichen Erweiterungen des Kirchenbaus führte. Trotz mehrmaliger Erweiterungen wurde ein großer Friedhofsausbau nötig, welcher der Generationenwechsel Willi Neukom für sich entscheiden konnte. In Etappen wurde der neue, terrazzierte Abschnitt des Friedhof-

normgerechten Verkehrsgeometrien waren der städtebaulichen Wahrnehmung der Kirche St. Katharina und ihrem Friedhof wenig zuträglich. Der Stressraum bedrängt die Kirche und verunkelt die Zugangsituation. Noch heute scheint die Adressierung ungelöst.

This architectural site plan illustrates the 'New Village' development in Beijing. The plan shows a cluster of modern building footprints, some with yellow highlights, interspersed with green spaces and trees. A network of roads and paths is shown, with orange arrows indicating specific directions or flows. The development is situated within an urban context, with existing buildings and infrastructure visible around the perimeter.

Ursprüngliche Streichgruppierungen werden als Hecke gepflegt und verändert in die beutzeitliche Intention. Auch die kürzliche, zusätzliche Öffnung der Hecke/Mauer am Kirchplatz (für einen Zugang auf Mittelschne der Trauerhalle) ist der bestehenden Situation und Adressbildung nicht zuträglich.

An aerial photograph of a city street intersection. A red dashed line with arrows indicates a proposed route starting from a building complex at the top, curving down to the intersection, and then continuing straight down the main road. Yellow arrows point to the right at the intersection, indicating traffic flow. The surrounding area includes various buildings, parking lots, and green spaces.

Das Stressenprojekt Ende der 1960er Jahre hat diese Verbindung auf un-
verknüpfte die Situation sehr stark.
Weberhin blieb die Zugangsituation zu
den Friedhöfen ungelöst. Die neue Sita-
on verunmöglicht die Adressierung von
Kirche und Friedhof.

- Erhalt der Divergenz der Materialität der verschiedenen Friedhofsorten und Stärkung ihrer Identität durch Klärung der Übergänge
- Verbindendes Element: das neue Element identifizierbar
- Verzicht auf nicht unterscheidbare neue Pflanzensorten
- Stärkung der Teilbarkeit in Bezug auf ihre ursprüngliche Gestaltungsidee
- keine Gestaltungseingriffe ausserhalb bestehender Strukturen
- Wahrung der Neutraum, flächenweise mit zurückhaltender, natürlicher Ausgestaltung
- Kinderplatz im nördlichen Abschnitt des Friedhof in Reminenz an die Gestaltung von Willy Neukom, Bezug Kinderplatz zum Wandweg, nur niederschwellige räumliche Verbindung mit Friedhof
- Erhalt Weitsicht

- Rückführung der Schichtbänke des Friedhofsbereichs W. Neukom in ihre ursprüngliche freilebende Struchschichtstruktur
- Ersatz Kirschlorbeer und anderer potentiell invasiver Neophyten in Abwägung stützleiler Ziele der Gartendenkmalpflege
- Neue, naturnahe Grabstellen im zeitgenössischen Friedhofsbereich entsprechend
- Umweisung, niederschlagsbegleitende der Wälderbereiche mit Konzentration in Viers Abwägungspunkten (z.B. in der Denkmalliste)
- Identifizierung, Ausbesserung und nach zukunftsnahe technische Ausstattung wie Abwasserkanäle oder Beleuchtung
- Erweiterung der Rasenflächen und des Pflegeaufwandes
- Ökologische Aufwertung mit Kleinstkulturen

Die verschiedenen Friedhofsabchnitte sind unterschiedlich materialisiert und spiegeln so ihre Eigenständigkeit wider. Dies ist ein wichtiges Charakteristikum des in Estappen gewachsenen Friedhofs Harau.

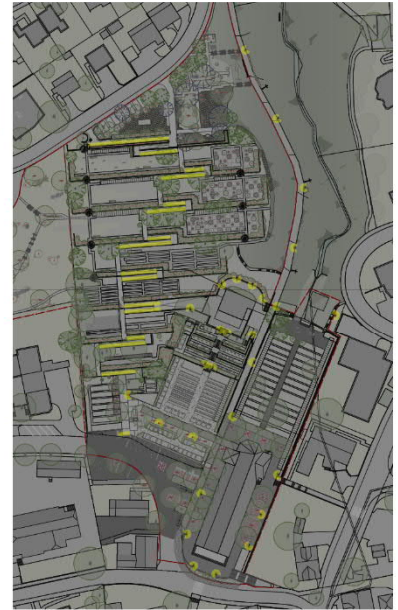


BELEUCHTUNGSKONZEPT



Die bestehenden Leuchten im Umfeld der Kirche, des Friedhofes und des Wandelwegs werden niederschwellig um ein in den Handlauf integrierendes LED-Leuchtbündel sowie einzelne sehr niedrige und unauffällige Polsterleuchten ergänzt. Bestehende Kinderläden werden umgebaut und mit LED Leuchtbündeln mit einer bodennahen, diffusen Ausleuchtung ausgestattet. Abschaltungen in den Himmel können so vermieden werden. Die Ausleuchtung auf dem Friedhof wird nur am Handlauf realisiert, auf eine vollständige Ausleuchtung soll bewusst verzichtet werden, um die Lichtverschmutzung möglichst gering zu halten.

Große Abschnitte des Friedhofes dürfen in der Nacht dunkel sein.



- Best. Kinderläden Umbau als LED-Leuchtbündel im Handlauf
- LED-Leuchtbündel im Handlauf
- Polsterleuchten neu (Höhe 30cm)

Die klare Adressierung der Kirche St. Katharina und des Friedhofes über den neu entstandenen Frotzplatz wird zur wichtigen Qualität des Gestaltungsvorhabens. Die Ausrichtung des Ortes als Platz mit Baumreihen und Bäumen sowie die effiziente Zugangsituation mit Kreuz und Identifizierung. Die neu entstandene Mauer schließt den Friedhof räumlich ab und klar die Übergang zur Stadt. Gleichwohl verbindet sie das Umfeld der Kirche mit dem Friedhof über den Kreuzplatz. Das Kreuz als Geste mit einem räumlich markierten Eingang zum Friedhof. Auch rückwärts ist der Friedhof zum Wandelweg hin über ein Tor räumlich abgegrenzt. Man betritt bewusst den Friedhof. Ein Baumgürtel, aus in Reihen angeordneten vorgefertigten und gestrichelten Platten, verbindet die Kirche mit den verschiedenen Friedhofsbereichen. In Abhängigkeit von einer roten Tapete wird dieses Geländebild zur wichtigen verbindenden und klärenden Geste der verschiedenen Friedhofsbereiche. Diese Wegescheitler wird von Baumreihen begleitet, welche in ihrer Anordnung in Bezug zum Bestand stehen und als neue, orientierungspendentes Element lesbar sind.

Ein grosses Anliegen der Gestaltungsidee ist die Führung der vorhandenen Situation und der Erhalt der besonderen Qualitäten.

In Abhängigkeit mit den intentionen der leuchtlichen Gestaltung, sowie mit den Zielen des Gedächtnis und vorhandenen Strukturen des Bestandes werden punktuelle Massnahmen vorgeschlagen und neue Gestaltungselemente harmonisch in das Gesamtwerk integriert.

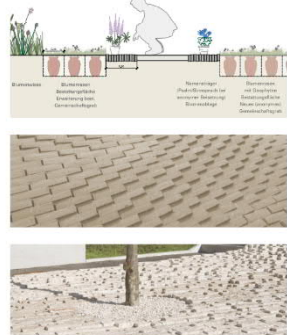
Die zu Schnittdecken verknüpfenden Strauchpflanzungen werden gezielt ausgesucht und zu einer frei und locker wachsenden Strauchhecke entwickelt. Die räumliche Verknüpfung des Friedhofes mit dem nördlichen Offenland wird auf

Grundlage der Idee von Neukom verändert. Sekundäre, chaotische Wege führen über die Blumenwiese und sind an die Friedhofswiese angebunden. So sind Gestaltungsmöglichkeiten, ohne dass die Wasserlandschaft als Teil des Friedhofes wahrgenommen wird. Auch ein Kindererlebnisort wird sehr integriert. Die Lage in Nähe des Wandelwegs und oberhalb des Friedhofes erlaubt ein mehrschichtiges Gestaltungsspiel für Familien ohne direkten räumlichen Bezug zu Hinterbliebenen. Zudem soll Willi Neukom an diesem Ort eine eigenständige Gestaltung vor, welche als einfaches Kinderspiel umgestaltet wurde. Etwas davon entfernt mit Waldes in die Alben und Blick über den Friedhof findet sich ein neuer aktiver Platz. Dieser wird zum wichtigen Ort der Kommunikation und der Erinnerung. Dem Bedürfnis nach neuen räumlichen Gestaltungsformen wird mit dem Ruhepark und den Blumenwiesenraum Rechnung getragen. Alle Massnahmen verfolgen in zentraler Absicht die Ökologie, Funktionalität, Nachhaltigkeit und der Wahrung des Denkmals. Die bewusste Auswahl und das Angebot von Kleinststrukturen werden zum wichtigen Mehrwert für Flora und Fauna. Die bestehenden Funktionselemente sollen erhalten und die neuen Grabfelder um neue Kleinststrukturen ergänzt werden. Dazu wird ein Kleinststrukturverbund empfohlen, in welchen als Grundlage wichtige Grundzüge auf Basis der Gestaltungsidee des Gesamtentwurfes definiert werden. Künstlerisch wertvolle Grabfelder oder Grabmale wichtiger Persönlichkeiten werden in einer Gelde auf der oberen Terrasse präsentiert.

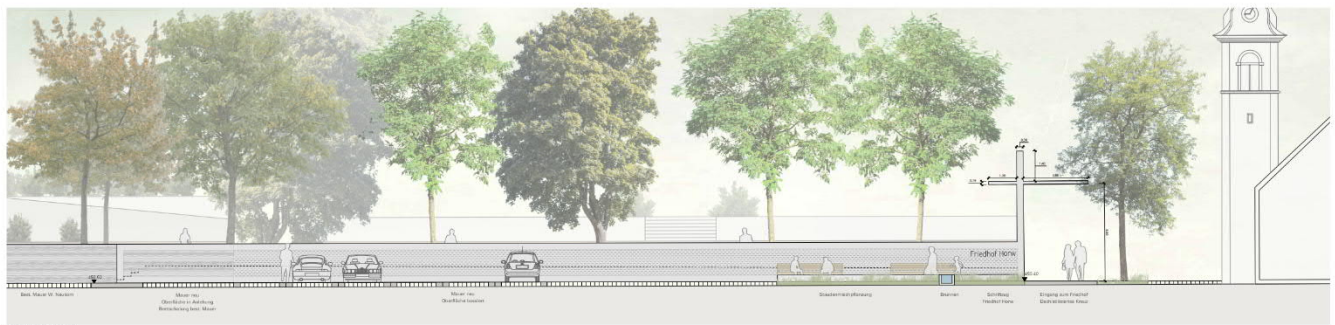
Die bewussten, verbindenden Gesten, einseitig und die Ausformulierung sowie Gestaltung der kleinststrukturellen Merkmale der verschiedenen Friedhofspartien werden zum zentralen Leitmotiv für den Gestaltungsvorhaben.



NEUES GEMEINSCHAFTSGRAB



Auf eine Ergänzung des bestehenden Gemeinschaftsgrabes und dessen Erweiterung, um eine Reihe, wird verzichtet. Die Aufteilung des Grabfeldes ist momentan in Graben – Schnitt. Eine weitere Reihe verknüpft den bestehenden Namensträger und ist die Harmonie des Grabfeldes. Als Ersatz wird die Ausgestaltung des freien Grabfeldes der Terrasse 3 als weiteres Gemeinschaftsgrabfeld vorgeschlagen. Das umfassende Band als geschlossenen Bereich beginnt auf der Seite des Grabfeldes und ist Namensträger und Blumenkette. Zudem finden Platten und Simultanen Platz. Es erinnert an die Relief der oberen Grabfelder. Hinter dem Band liegt die Bestattungsfäche in Blumenreihen mit eingestreuten frühblühenden Zwiebelpflanzen.



Schnittansicht A-A' 1:50



Situation Kirchplatz 1:200



Oberflächenbearbeitung (gestockt/gestrahlt)
AssCrot-Beton mit Kalksteinzuschlag



Niedrige Mauern mit handwerklich bearbeiteter Oberfläche als Charakteristikum des Friedhofes

[illegible]

Fraxinus ornus (Zulufitsbaum)

Acet. pseudoplatanus bestehend

Gleditsia triacanthos bestehend
Foto: Ebben, vandeBerk, Wikipedia

Acer platanoides 'Allerheissen' (Zuckerplatanus)

Der bestehende Baumbestand im Umfeld des Kirchplatzes mit Exemplaren von Alhorn (Eingangsportal des Freschets von Neukam) sowie von Gelbblauen (vor der Kirche) wird um Bäumen von Blume Eschen (*Fraxinus ornus*), Fr. rot, weisse Lärchen (*Larix laricina*) (*Cladonia trichospora*), *Dielyria*, *Cl. tr. tr.* sowie weniger Sp. Alhorn (*Acer platanoide*) *Alnus* sowie *Al. sp.* ergänzt. Die Blume-Eschen vermittelt zwischen beiden bestehenden Arten und zeichnet sich durch ein Stossenbaumausganglichkeit (IG&K-Liste ihrer Klimareisende und Standortfestlegung, ist zudem bereits in der Südschweiz heimisch und weist nach Angabe Stadtbaumeister Gün Stutz Zürich auf einen guten Biodiversitätsindex auf.

Langfristig empfehlen wir die ursprüngliche Zugangsituation der Kirche wiederherzustellen. Die mittig auf den Hauptzugang ausgerichtete Treppe und damit die Anbindung an das Zentrum von Korw ist eine grosse Qualität. Zudem soll die Situation gemäss historischem Vorbild als eine hohe Mauer mit bearbeiteter Oberfläche ausgebildet werden. Der Höhenunterschied darf als Kanzel wahrnehmbar sein.



Situation Kirchplatz 1.200 langfristig



BEPFLANZUNG: ÖKOLOGIE, BIODIVERSITÄT UND GARTENDENKMAL

Die Bepflanzung orientiert sich zu einem am besten an der historischen Bepflanzung, an Pflanzenlisten des Abtates Naturismus sowie den Anforderungen der Gartendenkmalliste und zum anderen an den Themen der Ökologie, Klimaresilienz und Biodiversität. Zudem lassen sie sich aufgrund von Größe, Habitus, Struktur und Textur deutlich vom Bestand unterscheiden.

Hinzufügungen neuer Arten sollen standortgerecht und heimisch sein. Gleichwohl dürfen auch Pflanzen exotischer Herkunft verwendet werden, die sich positive Einflüsse im kulturellen Naturismus widerspiegeln. Gemäß den Forschungsergebnissen von Frau Dr. Susanne Hill zeigt sich zudem die große Artenvielfalt in Mischpflanzungen heimischer und fremdländischer Arten.

Alle vorgeschlagenen Arten wurden auf ihr Prozessverhalten geprüft und zum Bestand aufgrund ihrer guten Eignung betreffend Klimaresilienz, Bodenverträglichkeit von Stadt, Grün, Zürich und der Steinschneise (SAL) ausgewählt.

Hecken:
Freiwachsende Strauchreihen entlang der Mauer entlang der ursprünglichen Grundstücksgrenze im Bereich des alten Mauerschnitts und der alten Konturen der Mauer zu brechen. Als Trittsteine zwischen Wald- und Wiesenlandschaft. Heckenstrukturen aus *Prunus spinosa* werden aufgelöst bis auf die Formgebung der Trittsteine zur Abgrenzung. Ersetzen werden diese durch *Dracheflex* (*Medera helix* 'Noblesse') in Anlehnung zur Erdbepflanzung.

Wiese:
Die im Bestand ausgekumte Wiesenfläche wird nachgepflanzt und durch Trittsteine in Form von Hausbambus, Felsensteinen sowie Kleinststrukturen ergänzt.

Feldgehölze:
Birken, Traubeneiche und Wildrose, erinnern an den einstigen Landschaftsraum, erlauben die Beschattung der Aufenthaltsplätze und sind Bienenweide.



Situation Friedhofsparte Nordost mit Kinderspiel, Ort der Ruhe und Begegnung sowie Ruhehaus 1:500

Plan 4



Schnittansicht B-B' 1:100

NEUE GRABFORMEN

Ruheheim

Realisierung naturnaher Bepflanzungen auf den oberen Friedhofsanlagen in einem ansehnlichen, strukturierten und vielfältigen Blütenreichtum. Nach der Bepflanzung in einer biologisch stabilen Ume wird am Ort der Bestattung ein junger Strauch gesetzt, wobei die Art aus einer vorgefertigten Liste ausgewählt werden kann. Die Artenvielfalt setzt sich aus heimischen und exotischen Ziersträuchern zusammen und stellt im thematischen Bezug zum abstrakten Naturalismus Willi Neukoms bei anderen angrenzenden

Projekten ideale Pflanzensortimente dar. 1970er Jahre sind auf eine japanische Schweizer Landschaftsarchitekten dieser Zeit zurückzuführen. Als Namensinschrift ist zum Beispiel ein Ring um den Zierstrauch denkbar. Die Bepflanzungen werden über die Jahre nach und nach verdichtet. Nach Ablauf der Ruhefrist können Angehörige die Fläche in ihrem Gartenbau versetzen und damit die Erinnerung an einen geliebten Menschen im Garten sichtbar werden lassen.

Verwendete Arten

- Akeleispermum dactyloides (A)
- Anemone pulchella (A)
- Daphne medeolae (H)
- Eucalyptus europaeus (H)
- Hamamelis x intermedia „Dane“ (A*)
- Rosa angustifolia (H)
- Spiraea pinnata (H)
- Tanacetum officinale (H)
- Viburnum opulus (H, EA)

Herkunft: (A) Asien (H) heimisch (E) Europa



Blumenwiesengrab

Bestattung von Hinterbliebenen in einer attraktiven und ansehnlichen Blumenwiese. Auch hier erfolgt die Bestattung im Sinne der Nachhaltigkeit in einer kompostierbaren Ume. Auf Wunsch kann ein hölzerner, niedriger Namesträger platziert werden, welcher als Informationstafel oder als Unterschrift für Hinterbliebenen ausgebildet werden kann.

Im Jahresverlauf wachsen sich Frühsommer bis in den Herbst hinein und der sommerliche Blütenreichtum im Jahresverlauf ab. Nach dem sommerlichen Blütenreichtum wird die Fläche neu und erfüllt in vielfältigen Farben neu auf.

Wasserflächen können extensiv unterhalten werden und ersetzen die Pflege des Friedhofes.



PAVILLON



Dachansicht und Schnitt durch den Pavillon

Für den Aufenthaltsbereich und als Ort der Kontemplation schlagen wir einen offenen Pavillon vor, der mit der Lichtsymbolik der christlichen Tradition arbeitet. Der gerundete, steinerne Pavillon hat ein leicht nach innen geneigtes Dach, in dessen Mitte eine Öffnung formuliert ist. Der Besucher wird in eine Perspektive versetzt, als schaut er durch die Öffnung in das dahinter liegende Innere. Dieses Innere ist ein Licht, in dem alle Gegenstände verloren bleiben. Es ist eine Quelle der Vielfalt und Übersetzung, die die Vereinigung mit Gott symbolisiert.

Für die Säulen ist eine figurale Gestaltung vorgesehen, die als Kinnende Engel oder als Menschen am Ende ihres Lebens, die den Himmel betreten, gesehen werden können. Mit ihrer zarten Körperlichkeit und formreichen Gestaltung stehen die Figuren in hellem Kontrast zur dunklen, massigen Säule der Rampe, die von Willi Neukom, 1975

Die figurale Gestaltung nimmt Bezug auf die Idee des Grabsteins, des bestehenden Friedhofs.

Die Öffnung bezieht neben dem Element Licht auch das Element Wasser in Form von Regen in die Gestaltung mit ein. Das Regenwasser fällt in das zentrale Becken. Dadurch entsteht eine zentrale Wasserfläche, die das erleuchtete Innere an der Decke des Pavillons reflektiert. Bei Sonnenschein entsteht ein Lichtspiel an der Decke. Damit wird die oben formulierte Lichtsymbolik verstärkt. Das Licht symbolisiert das Wissen des Menschen, das transzendent und alles Körperliche hinter sich lässt.

Der Pavillon bietet einen Ort des Abschieds, der Erinnerung, aber auch des Schutzes und des Verweilens. Er steht am Waldrand und ist auf allen Seiten von hohen, hohen Bäumen umgeben. Er positioniert sich in der Lücke der mächtigen Bäume und ordnet sich diesen unter.



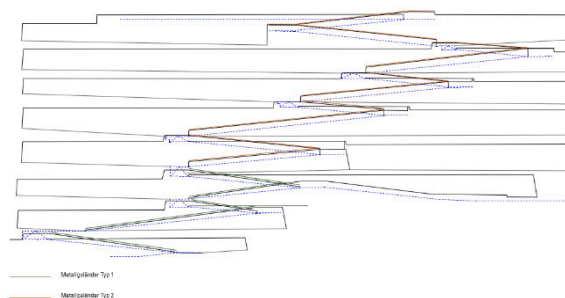
Aufstieg der Seligen, Wilhelm von Wolzogen, 1975

NEUE NORMEN

Lösung der Absturzicherung bei den Mauern von Willi Neukom



- 1 Geländewehr Stahl D 30mm
- 2 Geländeabstake Rundstahl D 16mm
- 3 Verankerungsblech geschweißt
- 4 Befestigungsblech Stahlblech geschweißt
- 5 Flansch Stahlfuss Stahlblech
- 6 Stahlelemente schwarz gestrichen NCC Fein



Als Absturzicherung sind eigene, schwarz lackierte Stahlblechanker vorgesehen, die einen geringen Abstand zu den bestehenden Betonstützen aufweisen. Dadurch wird einerseits eine ergonomische Körperhaltung ermöglicht, andererseits werden die neuen Stahlelemente in ihrer Erscheinung zurückgenommen und von den bestehenden Betonstützen abgesetzt. Die Brüstungshöhen variieren je nach Situation, wie aus dem Ansohnplan ersichtlich ist. Die neuen Stahlelemente lagern in ihrer Gestaltung darauf, bei den niedrigeren Brüstungen werden die Geländeanker auf dem Boden montiert, bei den höheren Brüstungen ist dies nicht erforderlich.

Die neuen Absturzicherungen sind eigene, schwarz lackierte Elemente, die aus der Ferne kaum wahrnehmbar sind. Damit ordnen sie sich der bestehenden Anlage so weit wie möglich unter. Aus der Nähe betrachtet sind es eigene, schmale Elemente, die die Mauer- und Gestalt der Betonstützen von Willi Neukom in ihrer Charakteristik nur noch verstärken.

Plan 5

Herausgeberin

Gemeinde Horw, Immobilien und Sicherheitsdepartement, Immobilien

Redaktion, Gestaltung

Pius Wiprächtiger, Luzern

Modellfotografien

Stefano Schröter Fotograf, Luzern

Druck

Druckstoff GmbH, Horw

